

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Faustsch & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprechnummer: 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 420.

Verlagspreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Pf., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Zusendungsgebühr: die regelmäßige Abnahme 12 Pf., Inserate von auswärtig 25 Pf., im Restamtzeit 12 Pf. Postbestellungsnummer: Nr. 5958 Berlin. — Gewählter Rabatt kann bewirkt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 22.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Januar 1915.

26. Jahrgang.

Der neue Weg.

Die Märkte stöckeln, das System des freien Wettbewerbs verzagt und in den Staatsämtern sinnt man auf Abhilfe. Die Statistik erweist es, die Erfahrung bestätigt es, daß wir ausreichende Vorräte an Brotfrucht besitzen; selbst wenn wir weniger geerntet hätten als im Durchschnitt der Vorjahre, so sind doch die ersten fünf von den zwölf Monaten des Konsumjahres unter dem Drucke so hoher Preise durchlebt worden, daß gewiß eine zehnprozentige Konsumeinschränkung bei der Zivilbevölkerung erfolgt ist. Eine solche Einschränkung, die durch beinahe ein halbes Jahr andauert hat, muß auch den quantitativen Mehrbedarf der Militärverwaltung wettmachen. Vorräte an Brotfrüchten sind zweifellos da und dennoch stöckeln die Märkte, dennoch klagen die Mühlen über Mangel an Mahlgut, klagen die Großstädte über die Ausfälle an Zufuhr. Die Höchstpreise sind verordnet und dennoch melden die Handelsplätze, daß beinahe keine Umschläge vor sich gehen. Das System des freien Wettbewerbs verzagt.

Gibt es noch ein andres System? Geniale Erfinder können nun ihre Begabung erproben! Das menschliche Gehirn ist doch so auskunftreich und braucht sich nirgends mit einem einzigen Mittel zu begnügen.

Nichts ist unerreichbar:

Wohin in der Region des Nordpols das Schiff nicht vordringt, dort spannt sich der Entdecker das Renntier vor; wo dessen Zone zu Ende ist, grönlandische Hunde. Wir kennen kein Halt in den Zielen, kein Unmöglich in den Mitteln — warum sollen wir bei der Ordnung unserer gesellschaftlichen Bedürfnisse auf ein einziges Mittel eingeschränkt sein? Die Ursachen des Nebels festgestellt und das Mittel zu seiner Beseitigung angewendet!

Die Diagnose ist einfach. Einige hunderttausend Landwirte, einige tausend Großhändler haben beträchtliche Vorräte — ein halbes hundert Millionen Menschen hat Bedarf. Merkwürdigerweise finden diese zwei Gruppen nicht zueinander, sie können zusammen nicht kommen, um mit den zwei Königskindern zu reden, obwohl gar kein tiefes Wasser zwischen ihnen liegt. Die Bedürftigen lassen es an Nachfrage nicht mangeln, sie fragen, sie rufen, sie schreien! Sie belegen ihre Werbung mit hohen Preisausschlägen! Nun, sonst, sie werden nicht gehört!

Die andre Seite sagt: Wir schreiben Januar, man wird auch im März, im Mai, im Juli noch Brotfrucht brauchen, dann noch nötiger als heute. Warum soll ich heute verkaufen? Es ist das Grundrecht wirtschaftlicher Freiheit, daß jeder, was er besitzt, dann verkauft, wann er den Markt für günstig hält. Schlagt alle Gesetzbücher auf und ihr werdet dieses Recht auf allen Seiten bestätigt finden. Beachtet die ganze Praxis des Handels und ihr werdet erkennen, daß jeder ohne Ausnahme, soweit er eben wirtschaftlich denkt, nach diesem Grundsatz vorgeht. Fragt endlich die Gelehrten der Nationalökonomie, sie werden euch beweisen, daß sich bei dem System des freien Wettbewerbs durch Angebot und Nachfrage angemessene Preise von selbst bilden und die Gesellschaft aufs beste versorgt ist.

Kein Zweifel ist, daß der freie Wettbewerb heute rechtlich und praktisch das herrschende System ist. Die Versorgung der Gesellschaft mit Brot ist tatsächlich der wirtschaftlichen Einsicht und dem materiellen Interesse einiger hunderttausend Landwirte und einiger tausend Großhändler anvertraut. Beim normalen Laufe der Dinge fällt das nicht auf, scheint auch kein Nebelstand damit verbunden. Erst wenn das automatische Spiel des Marktes unterbrochen ist, erregt das unser Nachdenken, entstehen Fragen und Zweifel.

Worum handelt es sich? Um die Versorgung der Staatsbürger, der

Allgemeinheit! Wahr ist, daß jene Interessenten vom Standpunkt unserer Wirtschaftsordnung das Recht haben, zu verkaufen, wann es ihr wirtschaftliches Interesse fordert. Was dem einen Unternehmer recht ist, will der andre, daß es ihm als billig gelte, und mit Vorwürfen gegen einzelne ist die Sache gewiß nicht abgetan. Aber noch weniger mit der abschließenden Verurteilung: Es ist eben das System selbst. Solange das System die Allgemeinheit mit Brot recht und schlecht versorgt, mag sich die Allgemeinheit beruhigen. Vermag es das nicht, dann muß die Allgemeinheit, die organisierte Gesamtheit — für sie handelt heute der Staat — direkt für sich vorsorgen und die

Brücke zwischen Produzenten und Konsumenten

schlagen, auf daß sie „zusammenkommen“, daß der Vorrat den Bedarf deckt: sie muß das automatische freie Spiel der Kräfte, nachdem es nicht funktioniert, ersetzen durch planmäßige Vorsorge, auch wenn das als neues System von dem und jenem unliebsam empfunden würde.

Es ist nicht so neu. Sehen wir doch heute, daß der Staat selbst durch eine Bundesratsverordnung — man vergleiche auch den Artikel „Sicherung der Volksernährung“ auf der zweiten Seite dieses Blattes — alle Vorräte an Roggen und Weizen übernimmt. Verfügt also der Staat über den gesamten Fruchtvorrat, so ist seine Verteilung über alle Orte und über alle Wochen bis zum vollendeten Konsum kein schwieriges Rechenexempel und keine allzu schwierige Aufgabe der Verwaltung. Die Zuteilung an die einzelnen braucht den Staat nicht zu bekümmern, das wird der private und der genossenschaftliche Detailhandel noch zu besorgen wissen und gern auf sich nehmen, er braucht hierzu nur die Adressen der Lager.

Das ist das

Getreidegroßhandelsmonopol,

das jetzt von vielen Seiten vorgeschlagen wird. Und wir sehen, es bedarf hierzu gar keiner neuen Erfindung! Vorrats- und Bedarfserhebung — planmäßige Bedarfserückung durch die Allgemeinheit: das ist ein im Grunde einfacher Gedanke und verwunderlich ist nur, daß er sich so schwer Bahn bricht. Doppelt verwunderlich, da er in einzelnen Zweigen sich längst durchgesetzt hat! Wir spotten mit Recht der Engländer und des Lords Kitchener: die rekrutieren nämlich sogar noch ihre Armee nach dem Grundsatz von Angebot und Nachfrage. Und weil das Wasser zwischen England und dem Kontinent tief und gefährlich ist, kommen Kitchener und die Rekruten schwer

zusammen, Kitchener muß das Angebot an Schillingen erhöhen und mit Trommel- und Pfeifentönen unterkreischen, damit es ziehe! Welch ein barbarisch-lächerliches System! Wir erheben unsern Vorrat an wehrfähigen Staatsbürgern von Allgemeinheit wegen durch Musterung, setzen an Stelle der lockenden blauen Schillinge des Werbe- und Wettbewerbssystems die Staatsbürgerpflicht und den Dienst für die Allgemeinheit: Wir werben nicht, wir mobilisieren!

Ein deutscher Gelehrter hat das Schlagwort von der Mobilisierung des Ernährungswesens

geprägt, es ist in aller Munde. Wenn der Staatsbürger Freiheit und Leben in den Dienst der Allgemeinheit stellt, weil die Not der Zeit es fordert, ist schlechterdings nicht abzusehen, warum sich Roggen und Weizenfäcke im Falle der Not nicht wehrlich zeigen, obwohl es kaum in gleiche Linie gestellt werden kann und unvergleichlich ist, gefallen lassen sollen? Oder soll es für Sachen ein heiligeres oder unverletzlicheres Grundrecht geben als für Menschen?

Der Krieg ist ein großer Lehrmeister und ein, zwei Jahrzehnte nach dem Frieden werden wir noch immer an ihm zu studieren haben. Der Krieg lehrt uns auch wirtschaftlich denken. Die Fürsorge für die Allgemeinheit durch die Allgemeinheit bricht an allen Punkten des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens gewaltig durch. Der Krieg ist ein Nebel, aber ein befehlames und erzieherisches Nebel: In der furchtbaren Bedrängnis der Volksgemeinschaft ersticht auch vor den Augen der Verblendeten und Blindesten mit einem Male der große Gedanke: Wie gewaltig die Menschengeamtheit und wie armfelig neben ihr der einzelne, und wäre er noch so reich oder vornehm! Welch

unwiderstehliche Macht ist die Gemeinschaft,

schon da, wo sie auf Abwehr und Zerstörung gerichtet ist; wie herrlich wird ihr Wirken erst werden, wenn sie aufbauen und schaffen wird! Wie verständig, wie rational, wie praktisch, wie wirksam ist vor allem das direkte Schaffen der Allgemeinheit für sich selbst!

Dieses gesellschaftliche System, das nunmehr auch auf das Ernährungssystem ausgedehnt werden will, ist jedoch kein unbekanntes und namenloses mehr. Wenn auch bis jetzt nur vom Staate anzuwenden, wenn auch nur „Staatssozialismus“, so ist es doch das Gesellschafts- und Wirtschaftssystem des Sozialismus. Und wenn es auch heute bloß im Krieg und für seine Dauer berechnet, wenn es auch nur Kriegsozialismus ist, so ist es doch Sozialismus! Das kann nicht mißverstanden werden — da es weder proletarisch noch demokratisch ist, ist es auch beileibe nicht Sozialdemokratie. Aber als bewußte Selbstfürsorge der Gemeinschaft trägt es das Grundmerkmal des neuen Systems, für das die Sozialdemokratie kämpft. Wenn die Waffen rasten, geht ihr Kampf fort; auch sie führt einen ständigen, hundertjährigen Krieg gegen die Erbfeinde des Menschengeschlechts, gegen Unwissenheit, Krankheit, Armut und Rechtlosigkeit. Gegen sie will sie die menschliche Allgemeinheit mobilisieren und jenen Zustand auf Erden begründen, den sie — auf die gesamten gesellschaftlichen Beziehungen ausgedehnt — Sozialismus nennt und in dem sie die höchste Vollendung der menschlichen Gemeinschaftsidee erkennt. Jeder Tag der Geschichte, jede ihrer schweren Heimjungen, jede in Leid und Not gemachte Erfahrung bestätigt aufs neue, wie einfach, wie leicht und sicher durchführbar, wie praktisch, wie bezwingend, wie unumgänglich das neue System geworden ist! —



Deutscher Landsturm mit seinen Schülern.

Die heiligen Mädchen und Jungen, die sich auf unserm Bilde ihre Mittagsrasten aus der Feldküche holen, scheinen sich bei den deutschen „Marken“ aus unserer Gegend wohl und sicher zu fühlen. Möge ihnen allen der Vater wiederkehren aus dem Kriege, der so glücklich über ihr Land hereinbrach, wie wir unsern guthütigen Landkutschern ja auch wünschen. Daß sie ihre Kinder wiedersehen.

Aus der Parteibewegung.

Verboten wurde neuerdings das in Danzig erscheinende Parteiblatt, die "Volksmacht". Auch die "Königsberger Volkszeitung" ist verboten. Sie erhielt am 23. Januar eine Verfügung des Gouvernements zu Königsberg, in der es u. a. heißt:

Das Erscheinen der "Königsberger Volkszeitung" wird für die Zeit vom 24. Januar bis 2. Februar d. J. einschließlich verboten. Dies Verbot erfolgt auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851. weil die Zeitung trotz mehrfacher Verwarnungen Veröffentlichungen, insbesondere seit dem 14. d. M., gebracht hat, die geeignet sind, die Einigkeit des deutschen Volkes zu stören und sogar Missetatung in die im Felde stehende Armee zu bringen.

Am 13. Januar lehnte die Stadtverordneten-Versammlung die sozialdemokratischen Anträge ab, die eine bessere Unterstützung der Kriegerfamilien bezweckten. In den Tagen darauf wandte sich die "Volkszeitung" in mehreren Artikeln gegen die Haltung der Stadtverwaltung.

Ein sozialdemokratischer Wahlsieg. Einen bemerkenswerten Wahlsieg erlachten unsere Genossen in dem holsteinischen Städtchen Friede, dessen Stadtparlament bisher vollständig sozialistischer Art war. Bei der letzten regelrechten Wahl im November hatten unsere Genossen mit Rücksicht auf den Bürgerfrieden auf die Nominierung eines eignen Kandidaten verzichtet. Nun wurde aber nachträglich ein Mandat frei und unsere Genossen stellten an den Bürgerverein den Antrag das Mandat der Arbeiterkategorie zu überlassen. Mit der haltlosen Absicht, aus dem Stadtparlament müsse die Politik ferngehalten werden, lehnten die Bürgervereiner dies ab. Um aber zu zeigen, daß sie der Arbeiterschaft doch eine Vertretung gönnen, stellten sie einen Maurerpolier als Kandidaten auf, der der Sozialdemokratie fernsteht. Unsere Genossen hielten an ihrer Kandidatur fest und bei der Wahl am Dienstag wurde nicht der Maurerpolier, sondern der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins gewählt.

Sozialdemokraten als Magistratsmitglieder. Der Regierungspräsident zu Minden hat die Wahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten Eilers und Hoffmann zu Mitgliedern des Magistrats von Bielefeld bestätigt.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Werner. Revisor: Direktor Mente und Gastwirt Wuhro, Arbeitgeber; Zimmerer Ruder und Klempner Dahnk, Arbeitnehmer.

Nun zu sündig. Einen langwierigen Prozeß um sein Recht führt der ehemalige Werführer Goldmann. Er war als Werführer im Betrieb seines Vaters tätig gewesen. Als dann der Vater in Konkurs geriet, mußte G., der als Werführer 4-jährige Sündigungsfrist hatte, vom Konkursverwalter bis zum Ablauf der Sündigungsfrist weiterbeschäftigt oder gelohnt werden. Das

Gehalt für September vorigen Jahres von 100 Mark wurde dem G. verweigert, weil er sich krankheitshalber, ohne Urlaub erhalten zu haben, auf längere Zeit in ein Sanatorium begeben hätte. G. ist Militärinvalid und wird von der Militärbehörde alljährlich zu einer Kur nach Schmiedeberg geschickt. Laut Vertrag durfte ihm für die Kurzeit das Gehalt nicht gekürzt werden. Er bestreitet nun, erwerbsunfähig geworden zu sein. Sein seit einigen Jahren bestehender Zustand hatte sich, als er nach Schmiedeberg geschickt wurde, weder verschlechtert noch gebessert. Von seiner Abreise nach Schmiedeberg habe er dem Konkursverwalter telefonisch Mitteilung gemacht. Außerdem lag der Betrieb zur Zeit still, so daß er sich sowieso nicht betätigen konnte. Sein Anspruch sei nach den gesetzlichen Bestimmungen gerechtfertigt. Im Oktober vorigen Jahres hatte sich das Gewerbegericht schon einmal mit der Sache beschäftigt, aber, weil die Forderung gegen einen Konkursverwalter gerichtet war, für unzulässig erklärt. Auf Anraten des Vorsitzenden zog damals der Kläger die Klage zurück und machte seine Ansprüche vor dem Amtsgericht geltend. Das Amtsgericht Neustadt erklärte sich ebenfalls für unzuständig mit der Begründung, daß die Forderung aus einem gewerblichen Arbeitsvertrag entstanden und vom Gewerbegericht zu entscheiden sei. Trotz dieser amtsgerichtlichen Begründung erklärte sich das Gewerbegericht in der heutigen Verhandlung für unzuständig und wies die Klage auf Kosten des Klägers ab.

Nicht verpflichtet. Die Firma Fribe & Co. hier hat im Auftrag der Eisenbahnverwaltung in V. Eisenbahnarbeiten auszuführen. Die von der Firma nach dort geschickten Arbeiter sollen neben einem Tagelohn von 6 Mark volle Verpflegung erhalten. Der Bahnmeister soll den Arbeitern für die Verpflegung eine Entschädigung von 3 Mark täglich versprochen haben. Die Firma zahlte aber nur 1,50 Mark. Der Arbeiter Sch. ist mit dieser Entschädigungszahlung, mit der er im Ausland nicht habe auskommen können, nicht zufrieden und fordert pro Tag 3 Mark und somit für die Dauer seiner Tätigkeit noch 37 Mark. Der Vertreter der Beklagten erklärte, daß die Eisenbahnbehörde die Kosten der Verpflegung übernommen habe und sie (die Firma) nur im Interesse der Arbeiter zunächst 1,50 Mark aus eigener Tasche gezahlt habe, sich aber zur Zahlung der Entschädigung nicht verpflichtet fühle. Demgegenüber betonte der Kläger, daß er mit der Eisenbahnbehörde nichts zu tun habe. Er sei von der Beklagten angenommen worden und folglich sei nur die Beklagte ihm gegenüber als Arbeitgeberin verpflichtet. Das Gericht wies die Klage auf Kosten des Klägers ab mit der Begründung, daß es gerichts- befand sei, daß die Eisenbahnbehörde in Feindesland die Verpflegung übernimmt.

Arbeitgeber, die keinen Lohn zahlen. Der Hausdiener G. hatte seine Stellung beim Gastwirt Wolze hier verlassen. Weil G. sich weigerte, die Versicherungsbeiträge für die ganze Dauer seiner Tätigkeit in Höhe von 2,60 Mark an N. zu entrichten, wurde ihm die Auszahlung des Arbeitsbuchs verweigert. G. klagte nun auf dem Gewerbegericht auf Herausgabe des Arbeitsbuchs bei Vermeidung einer an ihn zu zahlenden Entschädigung von 3,50 Mark pro Tag. Kläger führte aus, daß er

keinen Lohn erhalten und noch 10 Mark wöchentlich von seinem Einkommen an seinen "Arbeitgeber" abtreten müssen. Vor diesem Betrag hatte N. die Versicherungsbeiträge zahlen sollen. Auf Zureden des Vorsitzenden erklärte er sich schließlich doch bereit, das widerrechtlich zurückgehaltene Arbeitsbuch herauszugeben.

Eingegangene Druckchriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgelandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung be "Volksstimme" und deren Kolportiere zu beziehen.

Der Depeschenwechsel des britischen Auswärtigen Amtes. In der Broichschen "Dokumente zum Weltkrieg", die unser Berliner Parteiverlag, die Buchhandlung Vorwärts, herausgibt, gelangte soeben das 3. Heft zur Ausgabe. Es gibt den 2. Teil des englischen Blauebuchs und zwar den Depeschenwechsel des britischen Auswärtigen Amtes wieder. — Der Preis des Heftes ist 50 Pf. (Geld den bereits erschienenen Heften wird auch dieses sicher für viele Kreise von größtem Interesse sein. — Vorher sind erschienen: "Das deutsche Weißbuch" (30 Pf.), "Das englische Blauebuch", 1. Teil (30 Pf.). Nächstes Heft wird "Das russische Orangeheft" zur Ausgabe gelangen. Alle bisher erschienenen Hefte sind in den Volksbuchhandlungen vorräthig.

Bereins-Kalender.

Gewerbegerichtsbeisitzer. Am Dienstag den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Kleine Eckstein
beste 2 Pfg. Cigarette
Trusfrei

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags 9 1/2—1 und 5—7 Uhr.
Sonnabends durchgehend von 9 bis 4 Uhr. Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912.

Am Donnerstag den 28. Januar, abends 8 Uhr findet in der Aula der städtischen Augustaschule in der Bismarckstraße unser nächster

Vortragsabend

mit zirka 100 farbigen Lichtbildern

statt. Unser Verbandsangehöriger Seb. Lauterbach, Stuttgart, spricht über

Die Entwicklung des Schiffbaues und seine Bedeutung für den jetzigen Krieg.

Die Eintrittskarte kostet 25 Pfg. Da nur ca. 500 Sitzplätze zur Verfügung stehen, können nur die Mitglieder und Angehörige Zutritt bekommen, die sich Eintrittskarten von unserm Bureau oder den Vertrauensleuten beschafft haben.

In der Aula werden Karten nicht verkauft.

Die Verwaltung.

Der Ausstoß meines

Bockbiers

hat begonnen.

Carl Döring, Gommern
Dampfbierbrauerei. 4716

Burg 4724 Burg

Bockbier

aus der
Brauerei Bodenstein
empfehle in Flaschen u. kleinen
Gebirgen

Carl Jach
Brüderstraße.

Mehrere tüchtige
Reißerschmiede

sowie
Autogenschweißer
für sofort bei hohem Lohn gesucht
Lampe & Co.
Koswig i. Sa.

Wahmaschinen repariert

Schirm mit Goldgriff in der
Sommer- Nachmittagsvorstellung
im Circus (Galerie) verloren.
Der Finder wird gebeten, denselben bis Mittwoch im Circus-
Restaurant abzugeben. 3018

Aufruf.

Selbständige, tüchtige
Elektromonteur
für Stark- und Schwachstrom sofort gesucht. 4429
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co.

Kräftige Speicherarbeiter
sucht
Elblagerhaus A.-G., Fürstenufer 24.

Dreher, Rundschleifer und Schlosser
bei hohem Lohn und dauernder
Beschäftigung sofort gesucht.
Hofgeld wird später vergüt.
Dortmunder Union
Dortmund, Abt. Geschloßdreherei.

Zentral
THEATER

Abendlied 8 Uhr
Immer feste drauf

Mittwoch
Festvorstellung
anlässlich des Geburtstags
unseres Kaisers.

Freitag
Wohltätigkeits-
Vorstellung
zugunsten des
Roten Kreuzes.

Stadttheater
Dienstag den 26. Januar
Anfang 7 1/2 Uhr

Martha.
Ende 10 1/4 Uhr.

Wilhelm-Theater
Dienstag den 26. Januar
Extrablätter.

Unentgeltliche
Schriftlenvermittlung
für alle Berufe.

Schlinge gesucht als
Kaufmann, Steinbruder, Graveur,
Bäder, Barbier und Friseur, Fleischer,
Goldschmied, Kleiner, Koch,
Klempner u. Installateur, Wagen-
lackierer, Maler, Wolkerei, Musiker,
Sattler, Schmied, Stellmacher,
Tapezierer und Dekorateur, Uhr-
macher, Tischler.

Schreiben gesucht:
Bau- u. Maschinenbauingenieur, elek-
trischer, Schreiber, Schreiner,
Versicherung.

Städtischer Arbeitsnachweis
Magdeburg,
Peterstraße 1, 5. Eingang,
9 bis 12, 3 bis 6 Uhr.

Ein junges Mädchen,
welches sich aller Hausarbeiten
gegen unterzieht, wird zum 1. Fe-
bruar von Fr. J. Voigt, Um-
fassungstraße 29, gesucht. 4725

Tüchtige 4729
Maschinenschlosser
gesucht.

H. Laab & Co.,
Magdeburg-Neustadt.

Dreher, Rundschleifer und Schlosser
830

bei hohem Lohn und dauernder
Beschäftigung sofort gesucht.
Hofgeld wird später vergüt.

Bierpalast
39 Breitweg 39
Täglich von 8 bis 12 Uhr
KONZERT
4479 Andreas Berg.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit ent-
sprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Son-
tag freien Eintritt.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit ent-
sprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Son-
tag freien Eintritt.

Gardinen, Teppiche
Sofastoffe und Plüsch
Tischdecken und Diwanddecken
Portieren, Uebergangin
Stoppdecken und Tülldecken
bei großer Auswahl
— gut und billig —

Federdicke Inlette u. Drell
Bettfedern und Daunen
Tischwäsche und Bettwäsche
Fertige Damenwäsche
Kemdenstoffe, Bettstoffe
bei großer Auswahl
— gut und billig —

A. Karger
8 Große Marktstraße 8.

Ferner empfehle
zur
Konfirmation:
Schwarze und farbige reinvollene Kleiderstoffe
Creme reinvollene Stoffe für Kleider und Kostüme
Kostümstoffe in Kammgarn und Tuch
Moderne Innenstoffe in Seide und Wolle
Golfjaden — Korsetts — Unterröcke.
Ferner für Knaben-Konfirmanden: — Auszugstoffe
in Cheviot, Kammgarn und Buckskin in großer Auswahl,
guten Qualitäten, bekannt billig. 4688
Oberhemden, Kragen, Manchetten, Servietten.

Offiziere heute und morgen:
200 Pfund Rinderleber u. Pfund 80 Pf.
200 Pfund Kuhleber u. Pfund 30 Pf.

Wilhelm Spengler, Fleischermeister
Große Driesdorfer Straße 31. 3011

Konsumverein für Hötenleben u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Sonntag den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, im
Lokal Zum braunen Hirsch (Simon)

Generalversammlung.

4721 Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über das Jahr 1913/14, Ge-
der Bilanz, 2. Bericht des V. über die Verteilung
des Reinertrags, 3. Bericht des Aufsichtsratsmitgliedern,
5. Verschiedenes.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung muss ein
jeber erscheinen. Der Aufsichtsrat. F. B. Sulikowiski.

Sozialdemokratischer Verein Halberstadt

Donnerstag den 28. Januar, abends
8 1/2 Uhr, im Lokal von M. Bollmann

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Deutsches Volkswirtschaft im Weltkrieg.
Referent: Bezirksreferent G. Heims (Magdeburg). 4726
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1914.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zu unser Stahlform-
Gießerei finden
Formen
dauernde Beschäftigung bei
gutem Verdienst.

Eisenkitten- u. Emailierwerk
Neusalz a. O., Niederhiesleben

Heute zum Eisen gesucht
Eiswerke Friedr. Brandt
Cracau, am Preßer See.

Sattler, Sattlermstr.
auf Militärarbeit bei hoch. Stifford
sofort gesucht. Arbeit wird auch
nach auswärts vergeben.
Oppermann, Goldschmiede
brücke 34.

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1967, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 261. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einm. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inseratensatzgebühren: die fortwährende Nummer 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5958 Berlin. — Gewerbesteuer kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 22.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Januar 1915.

26. Jahrgang.

Der neue Weg.

Die Märkte stoclen, das System des freien Wettbewerbs vermag und in den Staatsämtern findet man auf Abhilfe. Die Statistik erweist es, die Erfahrung bestätigt es, daß wir ausreichende Vorräte an Brotfrucht besitzen; selbst wenn wir weniger geerntet hätten als im Durchschnitt der Vorjahre, so sind doch die ersten fünf von den zwölf Monaten des Konsumjahres unter dem Druck so hoher Preise durchlebt worden, daß gewiß eine zehnprozentige Konsumbeschränkung bei der Zivilbevölkerung erfolgt ist. Eine solche Einschränkung, die durch beinahe ein halbes Jahr angehalten hat, muß auch den quantitativen Mehrbedarf der Militärverwaltung wettmachen. Vorräte an Brotfrüchten sind zweifellos da und dennoch stoclen die Märkte, dennoch klagen die Mühlen über Mangel an Mahlgut, klagen die Großstädte über die Ausfälle an Zufuhr. Die Höchstpreise sind verordnet und dennoch melden die Handelsplätze, daß beinahe keine Umschläge vor sich gehen. Das System des freien Wettbewerbs vermag.

Gibt es noch ein anderes System? Geniale Erfinder können nun ihre Begabung erproben! Das menschliche Gehirn ist doch so auskunftreich und braucht sich nirgends mit einem einzigen Mittel zu begnügen.

Nichts ist unerreichbar:

Wohin in der Region des Nordpols das Schiff nicht vordringt, dort spannt sich der Entdecker das Renntier vor; wo dessen Zone zu Ende ist, grünländische Hunde. Wir kennen kein Halt in den Zielen, kein Unmöglich in den Mitteln — warum sollen wir bei der Ordnung unserer gesellschaftlichen Bedürfnisse auf ein einziges Mittel eingeschränkt sein? Die Ursachen des Nebels festgestellt und das Mittel zu seiner Beseitigung angewendet!

Die Diagnose ist einfach. Einige hunderttausend Landwirte, einige tausend Großhändler haben beträchtliche Vorräte — ein halbes Hundert Millionen Menschen hat Bedarf. Merkwürdigerweise finden diese zwei Gruppen nicht zueinander, „sie können zusammen nicht kommen“, um mit den zwei Königskindern zu reden, obgleich gar kein tiefes Wasser zwischen ihnen liegt. Die Bedürftigen lassen es an Nachfrage nicht mangeln, sie fragen, sie rufen, sie schreien! Sie belegen ihre Werbung mit hohen Preisausschlägen! Umsonst, sie werden nicht gehört!

Die andere Seite sagt: Wir schreiben Januar, man wird auch im März, im Mai, im Juli noch Brotfrucht brauchen, dann noch nötiger als heute. Warum soll ich heute verkaufen? Es ist das Grundrecht wirtschaftlicher Freiheit, daß jeder, was er besitzt, dann verkauft, wann er den Markt für

am liebsten hält. Schlagt alle Gesetzbücher auf und ihr werdet dieses Recht auf allen Seiten bestätigt finden. Beachtet die ganze Praxis des Handels und ihr werdet erkennen, daß jeder ohne Ausnahme, soweit er eben wirtschaftlich denkt, nach diesem Grundsatz vorgeht. Fragt endlich die Gelehrten der Nationalökonomie, sie werden euch beweisen, daß sich bei dem System des freien Wettbewerbs durch Angebot und Nachfrage angemessene Preise von selbst bilden und die Gesellschaft aufs beste versorgt ist.

Kein Zweifel ist, daß der freie Wettbewerb heute rechtlich und praktisch das herrschende System ist. Die Versorgung der Gesellschaft mit Brot ist tatsächlich der wirtschaftlichen Einsicht und dem materiellen Interesse einiger hunderttausend Landwirte und einiger tausend Großhändler anvertraut. Beim normalen Laufe der Dinge fällt das nicht auf, scheint auch kein Unbehagen damit verbunden. Erst wenn das automatische Spiel des Marktes unterbrochen ist, erregt das unser Nachdenken, entstehen Fragen und Zweifel.

Warum handelt es sich? Um die Versorgung der Staatsbürger, de

Allgemeinheit! Wahr ist, daß jene Interessenten vom Standpunkt unserer Wirtschaftsordnung das Recht haben, zu verkaufen, wann es ihr wirtschaftliches Interesse fordert. Was dem einen Unternehmer recht ist, will der andre, daß es ihm als billig gelte, und mit Vorwürfen gegen einzelne ist die Sache gewiß nicht abgetan. Aber noch weniger mit der achselzuckenden Verhöhnung: Es ist eben das System selbst. Solange das System die Allgemeinheit mit Brot recht und schlecht versorgt, mag sich die Allgemeinheit beruhigen. Vermag es das nicht, dann muß die Allgemeinheit, die organisierte Gesamtheit — für sie handelt heute der Staat — direkt für sich vorzorgehen und die

Brücke zwischen Produzenten und Konsumenten

schlagen, auf daß sie „zusammenkommen“, daß der Vorrat den Bedarf deckt; sie muß das automatische freie Spiel der Kräfte, nachdem es nicht funktioniert, ersetzen durch planmäßige Vorsehung, auch wenn das als neues System von dem und jenem unliebsam empfunden würde.

Es ist nicht so neu. Sehen wir doch heute, daß der Staat selbst durch eine Bundesratsverordnung — man vergleiche auch den Artikel „Sicherung der Volksernährung“ auf der zweiten Seite dieses Blattes — alle Vorräte an Roggen und Weizen übernimmt. Verfügt also der Staat über den gesamten Fruchtvorrat, so ist seine Verteilung über alle Orte und über alle Wochen bis zum vollendeten Neudrusch kein schwieriges Rechenexempel und keine allzu schwierige Aufgabe der Verwaltung. Die Zuteilung an die einzelnen braucht den Staat nicht zu bekümmern, das wird der private und der genossenschaftliche Detailhandel noch zu besorgen wissen und gern auf sich nehmen, er braucht hierzu nur die Adressen der Lager.

Das ist das

Getreidegroßhandelsmonopol,

das jetzt von vielen Seiten vorgeschlagen wird. Und wir sehen, es bedarf hierzu gar keiner neuen Erfindung! Vorrats- und Bedarfsdeckung — planmäßige Bedarfsdeckung durch die Allgemeinheit: das ist ein im Grunde einfacher Gedanke und verwunderlich ist nur, daß er sich so schwer Bahn bricht. Doppelt verwunderlich, da er in einzelnen Zweigen sich längst durchgesetzt hat! Wir spotten mit Recht der Engländer und des Lords Kitchener: die rekrutieren nämlich sogar noch ihre Armee nach dem Grundsatz von Angebot und Nachfrage. Und weil das Wasser zwischen England und dem Kontinent tief und gefährlich ist, kommen Kitchener und die Rekruten schwer

zusammen, Kitchener muß das Angebot an Schillingen erhöhen und mit Trommel- und Pfeifentönen unterstreichen, damit es ziehe! Welch ein barbarisch lächerliches System! Wir erheben unsern Vorrat an wehrfähigen Staatsbürgern von Allgemeinheit wegen durch Mästerung, jehen an Stelle der lockenden blanken Schillinge des Werde- und Wettbewerbsystems die Staatsbürgerpflicht und den Dienst für die Allgemeinheit: Wir werden nicht, wir mobilisieren!

Ein deutscher Gelehrter hat das Schlagwort von der Mobilisierung des Ernährungswesens

geprägt, es ist in aller Munde. Wenn der Staatsbürger Freiheit und Leben in den Dienst der Allgemeinheit stellt, weil die Not der Zeit es fordert, ist schlechterdings nicht abzusehen, warum sich Roggen- und Weizenkörner im Falle der Not nicht Nahrungsmittel, obgleich es kaum in gleiche Linie gestellt werden kann und unvergleichlich ist, gefallen lassen sollen? Oder soll es für Sachen ein heiligeres oder unverletzlicheres Grundrecht geben als für Menschen?

Der Krieg ist ein großer Lehrmeister und ein, zwei Jahrzehnte nach dem Frieden werden wir noch immer an ihm zu studieren haben. Der Krieg lehrt uns auch wirtschaftlich denken. Die Fürsorge für die Allgemeinheit durch die Allgemeinheit bricht an allen Punkten des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens gewaltig durch. Der Krieg ist ein Unheil, aber ein bekehrtes und erzieherisches Unheil: In der fürchterlichen Bedrängnis der Volksgemeinschaft erhebt sich auch vor den Augen der Verblendeten und Blinden ein neues Bild der großen Gedanke: Wie gewaltig die Menschengemeinschaft und wie arm-selig neben ihr der einzelne, und wäre er noch so reich oder vornehm! Welch

unwiderstehliche Macht ist die Gemeinschaft,

schon da, wo sie auf Abwehr und Zerstörung gerichtet ist; wie herrlich wird ihr Wirken erst werden, wenn sie aufbauen und schaffen wird! Wie verständnis, wie rationell, wie praktisch, wie wirksam ist vor allem das direkte Schaffen der Allgemeinheit für sich selbst!

Dieses gesellschaftliche System, das unumkehrbar auch auf das Ernährungssystem ausgedehnt werden will, ist jedoch kein unbekanntes und namenloses mehr. Wenn auch bis jetzt nur vom Staate angewendet, wenn auch nur „Staatssozialismus“, so ist es doch das Gesellschafts- und Wirtschaftssystem des Sozialismus. Und wenn es auch heute bloß im Krieg und für seine Dauer berechnet, wenn es auch nur Kriegsozialismus ist, so ist es doch Sozialismus! Das kann nicht mißverstanden werden — da es weder proletarisch noch demokratisch ist, ist es auch beileibe nicht Sozialdemokratie. Aber als bewußte Selbstfürsorge der Gemeinschaft trägt es das Grundmerkmal des neuen Systems, für das die Sozialdemokratie kämpft. Wenn die Waffen rasten, geht ihr Kampf fort; auch sie führt einen ständigen, hundertjährigen Krieg gegen die Erbfeinde des Menschengeschlechts, gegen Unwissenheit, Krankheit, Armut und Rechtslosigkeit. Gegen sie will die menschliche Allgemeinheit mobilisieren und jenen Zustand auf Erden begründen, den sie — auf die gesamten gesellschaftlichen Beziehungen ausgedehnt — Sozialismus nennt und in dem sie die höchste Vollendung der menschlichen Gemeinschaftsidee erkennt. Jeder Tag der Geschichte, jede ihrer schweren Heimtückungen, jede in Leid und Not gemachte Erfahrung bestätigen aufs neue, wie einfach, wie leicht und sicher durchführbar, wie praktisch, wie bezwingend, wie unumgänglich das neue System geworden ist! —



Deutscher Landsturm mit seinen Schülern.

Die heiligen Mädchen und Jungen, die sich auf unserm Bilde ihre Mittagsration aus der Feldküche holen, scheinen sich bei den deutschen „Marken“ aus unserer Gegend mocht und sicher zu fühlen. Möge ihnen allen der Vater wiederkehren aus dem Kriege, der so plötzlich über ihr Land hereinbrach, wie wir unsern gutherzigen Landwirtern ja auch wünschen, daß sie ihre Kinder wiedersehen.

Sicherung der Volksernährung.

Nun hat der Bundesrat in seiner Montag-Sitzung eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bringt mit dem Beginn des 1. Februar 1915 eine

Beschlagnahme der im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl.

Gewisse Ausnahmen von der Beschlagnahme, insbesondere für die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigenden Vorräte, sind vorgesehen. Infolge der Beschlagnahme ist mit einzelnen Ausnahmen die Vornahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen verboten und jede rechtsgeschäftliche Verfügung über sie nichtig.

Die erwähnten Ausnahmen betreffen das in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der Angehörigen der Wirtschaft und des Gefindes sowie der Naturalberechtigten erforderliche Brotgetreide in bestimmter Höhe sowie das Saatgut, ferner sind gewisse Ausnahmen in beschränktem Umfang vorgesehen für Händler und Handelsmühlen, Bäcker und Konditoren.

Zur Durchführung der Beschlagnahme ist eine

Anzeigepflicht

vorgesehen, der, bis zum 5. Februar zu genügen ist. Das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten soll durch die Enteignungsordnung der zuständigen Behörde auf die Person übergehen, zu deren Gunsten die Beschlagnahme erfolgt ist.

Die Verordnung legt sodann den Mühlen die Verpflichtung zur Vermahlung des ihnen zugewiesenen Getreides auf und regelt im einzelnen den Mahlverkehr. Für die Regelung des Verbrauchs wird eine

Reichsverteilungsstelle

errichtet, die die Aufgabe hat, mit Hilfe der Kriegs-Getreide-Gesellschaft für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte zu sorgen. Auf Getreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Ausland eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Auf vom Ausland eingeführtes Getreide finden auch die Höchstpreise keine Anwendung. Die Ab-

gabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 ist verboten. Geschäfte, deren Inhaber sich in Befolgung der ihnen obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden.

Die Verordnung über die

Sicherstellung von Fleischvorräten

legt den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann der Gemeinde oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. —

Preussische Ausführung.

Das preussische Staatsministerium erläßt im Anschluß an die Bundesratsverordnung folgende Bekanntmachung, in der es heißt:

Durch Beschluß des Bundesrats vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden; die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann, und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen.

In der ersten Ubergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden.

Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift, als alle andern bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Beginn der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Verbrauch unsrer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten; insbesondere haben sie nicht vermocht, eine Verfrachtung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles läßt sich

nur zwei Wege:

entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Brotgetreidepreise, deren harter Druck den Verbrauch einschränkt und namentlich die Verfrachtung ausgeschloffen hätte, oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteilung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden. Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unsrer Feinde,

Deutschland auszuhungern,

verfehlt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Broternährung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbefleglich.

Die unbedingt notwendige genaue und zuverlässige Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung, große Anforderungen stellen. Wir legen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, soweit sie nicht vermög ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die Angabe seiner Vorräte, über das unbedingt Unterlassen jeder Verfrachtung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere föhliche Schuld auflädt würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurücktreten.

Mehl darf nicht verkauft werden.

Die schon vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl enthält eine Bestimmung, die schon am Dienstag in Kraft getreten ist und besondere Beachtung verdient. Es ist nämlich in der Zeit von Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr verboten. Ein Zuwiderhandeln gegen dieses Verbot ist unter hohe Strafe gestellt. Nicht verboten sind nur Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Institute, Händler, Bäcker und Konditoren.

Was der Krieg bringt.

Der Seekampf bei Helgoland.

Während am Montag nur die amtliche — sehr knappe — Meldung des deutschen Admiralsstabs über den Kampf der Kreuzergeschwader in der Nordsee vorlag, trafen inzwischen die englischen Meldungen des Neuterebureaus ein. Danach berichtet die englische Admiralität, daß der Angriß der deutschen Flotte in der Nordsee vereitelt worden sei. Der deutsche Kreuzer „Blücher“ sei in den Grund gebohrt, zwei andre deutsche Kreuzer seien schwerer beschädigt worden. Kein englisches Schiff sei gesunken.

Ein weiteres Neutertelegramm besagt:

Die Admiralität berichtet vom 24. Januar: Heute früh bemerkte ein englisches Geschwader, bestehend aus Schlachtkreuzern und Leichten Kreuzern, unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty und einer Flottille von Torpedobootzerstörern unter dem Befehl des Kommandore Tyrwhitt vier deutsche Schlachtkreuzer, mehrere leichte Kreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die einen westlichen Kurs verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Der Feind leitete sofort um, als er unsere Schiffe erblüht, wurde aber verfolgt, und um 9 Uhr 30 Minuten kamen die Schlachtkreuzer „Seydlitz“, „Tiger“, „Prinzess Royal“, „New Zealand“ und „Indomitable“ in ein Gefecht mit den deutschen Kreuzern „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „Blücher“, der bereits vorher aus der Feuerlinie getommen war.

Zwei andre deutsche Schlachtkreuzer wurden ernstlich beschädigt, konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Anwesenheit von deutschen U-Booten und Minen die weitere Verfolgung unmöglich machte. Kein englisches Schiff wurde verletzt. Die Verluste an Menschenleben waren gering. Auf unserer Seite waren nur elf Verwundete und keinen Toten. Von der Besatzung des Kreuzers „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind 123 Mann getötet worden.

Die Meldungen der englischen Admiralität stehen also den deutschen diametral gegenüber, soweit die Verluste der englischen Flotte dabei in Betracht kommen. Wir sind geneigt, der deutschen amtlichen Meldung mehr Glauben beizumessen. Aus verschiedenen Gründen: Einmal geschieht der deutsche Admiralstab rückhaltlos den deutschen Verlust zu. Zweitens aber hat man den amtlichen Meldungen der deutschen Heeres- oder Marineleitung noch keine positiv unrichtigen Angaben nachweisen können, während die englischen Berichte sich mehrfach als außerordentlich lückenhaft und irreführend erwiesen haben, wenn es sich um Verluste der Engländer handelte. Zudem wird uns von informierter Seite noch folgendes mitgeteilt:

Der Untergang eines der englischen Schlachtkreuzer ist jedenfalls von unserer Seite nicht nur durch die am Kampfe beteiligten Schiffe und das zum Schiffe gelangte Torpedoboot, sondern noch durch ein in der Nähe des Kampflages befindliches deutsches Luftschiff einwandfrei festgestellt.

Es ist sogar wahrscheinlich, daß auch noch zwei englische Torpedoböote gesunken sind, wenn dies

auch infolge der großen Entfernung nicht positiv festgestellt werden konnte. Von dem schon erwähnten Luftschiff sind auch wesentliche Beschädigungen auf den übrigen britischen Kreuzern festgestellt worden, z. B. das Umfallen von Masten, Zerstörung von Schornsteinen, so daß auch auf erhebliche Verletzungen und Menschenverluste geschlossen werden darf. Die „Blücher“ mußte, wie weiter mitgeteilt wird, aus der Front der deutschen Kreuzer zurückbleiben, weil sich ein Maschinenschaden einstellte. Daß das deutsche Geschwader, das dem englischen nicht nur an Zahl der Schiffe, sondern vor allem auch an schwerem Geschütz unterlegen war, seine Stellung nach der deutschen Wucht zunahm, ist selbstverständlich. Daraus erklärt sich aber auch, daß die Ueberlebenden der zurückgebliebenen „Blücher“ nur von englischen Schiffen aufgenommen worden sind. Daß es ihrer so wenige waren, daß schließlich rund 700 den Tod in den Wellen gefunden haben, bleibt eine beklagenswerte Tatsache.

Wenn die englischen Meldungen aber, so großen Zweifel mir nach allem Vorhergegangenen in sie zu setzen berechtigt sind, wahr sein sollten, so könnte man zwar auf deutscher Seite nicht von einem Seesieg sprechen. Noch weniger Anlaß zu triumphieren aber hätte die englische Admiralität, die ihren Erfolg nur der tatsächlichen Ueberlegenheit des englischen Kreuzergeschwaders verdankte. —

Siege der Oesterreicher.

Der österreichische Generalstab machte am Montag bekannt:

In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse. Nur an der Nida hat lebhafter Gefächtkampf stattgefunden.

Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ungtal und bei Bezerszallas angelegten russischen Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Kapilowow durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über Zielona zurück.

Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein. —

Eine englische Niederlage.

Eine amtliche Mitteilung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika — die wir in der letzten Nummer nur einem Teile unsrer Leser noch zur Kenntnis bringen konnten — bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September v. J.

Danach sind in dem unter Führung des Oberlieutenants v. Seydewitz stattgefundenen Gefecht drei englische

Schwadronen von unsern Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer, Oberst Grant, und 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: Zwei Offiziere und zwölf Mann gefallen, 25 Mann verwundet.

Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, sieben Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden. —

Das russische Völkergemisch.

Der russische Berichterhalter des Pariser „Journal“ entwickelt in seinem letzten Telegramm vom östlichen Kriegsschauplatz ein sehr anschauliches Bild von den Verhältnissen innerhalb der in den Karpaten operierenden russischen Armeen. Danach sind diese „einheitliche“ Heeresformationen aus nicht weniger als 26 grundverschiedenen Völkern zusammen, die sich untereinander nicht verständlich machen können. Es sind zunächst die hochgewachsenen Großrussen und dann schwächlichen Kleinerussen. Dann kommen sibirische Regimenter vom Baikalsee, hundertvermisch mit katholischen Polen und protestantischen Letten. Etwas abseits halten sich die katholischen Litauer und ganz abgeapert von allen stehen die Deutschen aus den baltischen Provinzen.

Weiterhin erblickt man zahlreiche Donkosaken. Sie sind eng befreundet mit den zahlreichen jüdischen Soldaten aus Südrussland. Es folgen mohammedanische Kosaken aus dem Kaukasus, deren Lieblingswaffe der gebogene Türkenbügel ist. Dann wieder sieht man Kasaken aus Ufa und Orenburg und Buriaten aus Transbaikalien, Anhängen der Buhhas, die man stets mit den Japanern verwechselt, Kirgisen, Kalmüden und andre Mongolenstämme aus Astrachan, Verehrer des Dalai-Lama. Mohammedanische Tataren aus der Krim kommen auf ihren schnellen Pferden vorüber, ihnen folgen russische Orden, Rumänen und Bulgaren. Zahlreich sind die Truppen aus Turkestan, Buchara und Samarkand. Zum Schluß erscheinen die Tscherkessen, Tcheremissen, Nordwinen, Tschuwassen, Permianen, Samojeden und die Leute aus der Ukraine.

Mit Hilfe aller dieser so zivilisierten und wohlzitierten Völkergemische wird es Väterchen Baren sicherlich gelingen, die wilden deutschen Barbarenhorde auf die Knie zu zwingen. —

Ein Ständchen vom Vorposten.

Gegen ½12 Uhr des Nachts, so erzählt ein Redakteur der „Königsberger Hartungischen Zeitung“, klingelt wieder einmal das Telefon: „Sie werden aus See-Ort verlangt.“ See-Ort ist ein äußerst friedlich-freundlicher Erdwinkel unweit vom Zarenreich.

„Schon wieder einer, der nicht erwarten kann, aus der Zeitung zu erfahren, was los ist,“ mutmaßt der geplagte Redakteur und versucht mit gewaltigem Stimmaufwand, dem der auch der andern Seite des „Gesprächers“ noch nicht da ist, verständlich zu machen, daß kein telephonisches Extrablatt ausgegeben wird, und daß die Nachtrebaktion auf diese Zeit noch eine

kleine Nebenbeschäftigung hat außer der angenehmen ...

Über da so mit ein gewaltige Überraschung: Nicht ein allzu ...

Für den Hörer in Königsberg war es ein eignes Gefühl, diesen ...

Blinde Soldaten.

Man muß ein starkes Herz haben, wann man zu ihnen geht. Vom Leiter einer bekannten Klinik war ich, schreibt Johannes ...

Um Arme der Schwelgere kamen sie angeführt, starke, große Männer, nun schwach und hilflos, lausend den Kopf ...

Alle die andern aber, die sich schon in ihr Los gefunden hatten — gefunden zu haben glaubten — freuten sich über das ...

Und es war erschütternd und beglückend zugleich, wie auf ihren verlorenen Gesichtern die Hoffnung und der Wille auf ...

Und als ich ihnen erzählte, wie unsere Kriegsblindienstiftung entstanden sei und täglich wachse aus den Spenden auch der ...

Krieg und Gewerkschaften.

Die letzte Nummer des „Correspondenzblattes“ der General-Kommission bringt abermals eine zusammenfassende Arbeit über die ...

Von den sieben über 100 000 Mitglieder zählenden Organisationen sind es nur die Verbände der Metallarbeiter, Fabrikarbeiter ...

Table with 4 columns: am, Metallarbeiterverband, Fabrikarbeiterverband, Holzarbeiterverband. Rows for dates from 8. August to 31.

Die Gesamtsteigerung vom 15. August an betrug beim Metallarbeiterverband 62 004, beim Fabrikarbeiterverband 12 358 ...

Daß durch die fortgesetzten Einberufungen zum Heeresdienst die Mitgliederzahlen zurückgegangen sind und auch noch weiter ...

Der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse der Feststellungen über die Arbeitslosigkeit der Verbandsmitglieder zu entnehmen. Danach betrug die Zahl der Arbeitslosen im:

Table with 6 columns: am, Metallarbeiterverband, Fabrikarbeiterverband, Holzarbeiterverband. Rows for dates from 8. August to 31.

Die erfreuliche Abnahme der Arbeitslosen ist wohl zum größten Teil auf die fortgesetzten Einberufungen zurückzuführen. Aber auch die Wiederauflebung des Arbeitsmarkts hat wesentlich dazu beigetragen. Ueber die Ausgaben an Arbeitslosenunterstützung hat nur der Metallarbeiterverband fortlaufend berichtet.

Die Arbeiterschaft hat durch ihre gefüllten Kassen, die sie sich durch die tatsächlich vom Munde abgesparten Beiträge geschaffen hat, Staat und Gemeinden ganz ungeheure Lasten abgenommen.

Notizen.

Deutsche Kriegsgefangene in Frankreich. Wie der „Matin“ vom 21. aus Voulogne berichtet, ist ein amerikanischer Konsulatsbeamter in Toulon eingetroffen, um eine Untersuchung über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen und deren Behandlung im Krankenhaus St. Mandrier anzustellen.

Strafung eines Spions. Vor einem zu Bloclawer zusammengetretenen Feldkriegsgericht war vor einigen Tagen der russische Schauspieler Jan Windit, mit dem Künstlernamen Redi, aus Bloclawer wegen Spionage angeklagt.

Der Ausbau Ostpreußens. Im „Reichsanzeiger“ wird eine königliche Verordnung betreffend die Förderung des Wiederaufbaues der durch den Krieg zerstörten Ortschaften in der Provinz Ostpreußen und eine königliche Verordnung über die Verkürzung der Schonzeit für weibliches Rehwild, Faßanenhennen und Hasen veröffentlicht.

Ein schwedischer Hafen für die Russen? Nach Berichten aus Stockholm ist eine Vereinbarung getroffen zwischen den finnischen Dampfergesellschaften einerseits und der Hafenbehörde von Geste, den Eisenbahnerverwaltungen Geste, Stockholm und Gothenburg sowie den norwegischen Staatsbahnen andererseits zur Offenhaltung des Hafens von Geste bis auf weiteres.

Zum Schutze der Rechte der Neutralen. In Washington ist das Bureau der panamerikanischen Union zusammengetreten, um über die Mittel zum Schutze der Rechte der Neutralen während des Krieges zu beraten. Die Versammlung wurde durch den Minister des Außen der Vereinigten Staaten Bryan geleitet.

Italienische Arbeiter gegen den Krieg. Nach Besprechung einer Eingabe an die Mailänder Arbeitskammer behufs Vornahme einer antikriegserischen Aktion beschloß der Generalrat, daß im Einverständnis mit der Genossenschaft die Organisation der Propaganda gegen die Kriegstreiber eingeleitet werde.

Ein italienischer Postdampfer durchsucht. Montag nacht ist der italienische Postdampfer „Jollo“, der zwischen Cagliari und Neapel verkehrt und Passagiere und Rekruten an Bord hatte, von dem französischen Kreuzer „La Touche Tremille“ 30 Meilen von der sardinischen Küste entseht, angehalten worden.

Einem deutschen Unterseeboot entkommen. Der Kapitän eines von Harlingen (Holland) in Veith (Schottland) angekommenen Dampfers berichtete, daß er während seiner Reise am 14. Januar von einem deutschen Unterseeboot bedroht worden sei.

Die beschlagnahmten Vermögen in Frankreich. Laut Mitteilungen des Justizministers Briand sind bis zum 5. Januar insgesamt die Vermögen von 4001 feindlichen Geschäftsbetrieben und von 2187 Privatpersonen in ganz Frankreich beschlagnahmt worden.

Sturmangriff im Westen. Die Engländer überrannt.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 26. Januar 1915. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittelwerke und Westende-Bab unter Artilleriefeuer. Eine große Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter auch der Bürgermeister von Mittelwerke. Ansre Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während die Angriffe nördlich des Kanals zwischen Givendy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellungen führten, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangengenommen, 1 Geschütz, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Craonne südöstlich von Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im südlichen Teile der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen, über 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Wolzlawet waren für uns erfolgreich. In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Depeschen. Ein bewaffnetes Handelsschiff gesunken. W. Z. B. Amsterdam, 26. Januar. „Nieuws von den Dag“ meldet aus London: Die Admiralität gab gestern bekannt, daß sie das bewaffnete Handelsschiff „Witnor“, das seit einigen Tagen vermißt wird, als mit den Offizieren und der Mannschaft untergegangen betrachten müsse; einige Leichen und Wrackstücke wurden an der nordirischen Küste angespült.

Der österreichische Landsturm. W. Z. B. Wien, 26. Januar. Auf Grund der angeordneten Aufbietung des gesamten österreichischen und ungarischen Landsturms werden zur Dienstleistung mit der Waffe, sofern sie bei der Musterung, die in der Zeit vom 10. Februar bis 3. April 1915 erfolgt ist, hierzu geeignet befunden wurden, einberufen:

- 1. die 1891 geborenen Landsturmpflichtigen, die bei der Stellung oder Heberprüfung waffenunfähig befunden oder bis zum 31. Juli 1914 auf dem Wege der Generalmusterung aus dem Heer oder der Marine entlassen worden sind,
2. die 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen,
3. diejenigen 1878, 1879, 1880 und 1881 geborenen Landsturmpflichtigen, die, ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig gewesen zu sein, das österreichisch-ungarische Staatsbürgerrecht erst nach dem 31. Dezember desjenigen Jahres erlangten, worin sie das 33. Lebensjahr vollendeten und sich unbeschadet ihrer Landsturmpflichtigkeit keiner Musterung zu unterziehen hatten.

Die Lage in Portugal. W. Z. B. London, 26. Januar. Reuter meldet aus Lissabon: Der Ministerrat beriet dieser Tage über die Bestrafung der verhafteten Offiziere. Die Prozesse sollen, wie eine Mitteilung des Kriegsministeriums besagt, vor den gewöhnlichen Militärgerichten zur Verhandlung kommen, da die Handlungen, deren die Beschuldigten angeklagt sind, nicht politischer Natur sind, sondern als Mangel an Respekt vor dem Vorgesetzten anzusehen sind. Das Kabinett beschloß, diejenigen Blätter, die direkt oder indirekt zu dem militärischen Ungehörigkeits anforderten, oder einem solchen Vorgehen Beifall spendeten, zu suspendieren sowie jeden Versuch zur Schaffung öffentlicher Unruhe zu unterdrücken. Nach eingelaufenen Berichten soll die Ordnung im ganzen Land ungestört sein. Das Präsidium der Republik sandte eine Note an die Presse, worin es mitteilt, daß der Präsident entschlossen sei, mit den Parteiführern und andern Persönlichkeiten über die Lösung der Ministerkrise zu beraten.

Hirte-Tee

4734

Wohlschmeckend, ergiebig, bekömmlich.

Billiges Angebot in Prima Gaskoks!

Solange der fehrige Vorrat reicht, verkaufen wir Koks zum Preise von 1,00 Mk. pro Zentner ab Werk gegen Barzahlung.

Gaswerk Groß-Ottersleben A.-G.

Sauschlachte-Wurst

empfehlen in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Tagespreisen

M. Ullner, Regierungstraße 7/9.

Kognak (Verschnitt) ohne Flasche à Liter 1.75

Schillers Weinhandlung
Grosse Münzstraße 11.

Osterwieck.

Unser werten Kundenschaft von Osterwieck und Umgegend hierdurch zur Kenntnis, daß wir infolge der durch den Kriegszustand bis auf das Doppelte gestiegenen Lederpreise genötigt sind, die Preise für Maß- und Reparaturarbeiten um 25% zu erhöhen.

Die Mitglieder der Freien Schuhmacher-Innung von Osterwieck und Umgegend. 4601

Selbständige, tüchtige

Elektromonteur

für Stark- und Schwachstrom sofort gesucht. 4429

Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co.

Für Maß- und Uniform-Schneiderei suchen wir auf Werkstatt und außer dem Hause

Tücht. Schneider

für Uniformen und schwarze Arbeit bei hohen Löhnen.

H. Esders & Co.

Gelegenheitskauf!

Durch günstigen Einkauf erstand ich einen größeren Vorrat von Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion billig u. verf. ich moderne

Anzüge 1- und dreifach	13	16	18
Ulster mit Gurt und Falte	14	16	17
Cutaways und eleg. geformte Hosen	19	22	26
Einfarb. u. gestr. Hosen	4	5	5
Schwere Manschetten-Hosen in allen Farben	5	6	6
Konfirm.- u. Rucksack-Anz.	7	7	7
Knaben-Anzüge	2	3	3
Reg. Knaben-Anzüge in gestr. Hosen i. a. Farb.	3	3	3

Damen-Konfektion

Herrliche Kostümröcke nur aus feinen, guten, modernen Stoffen hergestellt, in schwarz, braun, blau, lilä, kariert, mit Überwurf, sowie Kostüme, aus Seide gearbeitet usw. 4705

Hier feinstlich kommen diese bis zur Hälfte des regulären Preises und darunter zum Verkauf in

Rosenbaums

Gelegenheitskauf-Geschäft
Katharinenstr. 13, 1 Et. dicht am Breiten Wege.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Anzüge, Ulster und Paletots

im Abonnement getragen, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig. 4429

J. Büscher,
Gt. Gang Kaiserstr. 23. Hof.

Möbeltransporte

mittels gepolsterter Verschluß-Möbelwagen aller Größen übernimmt billig. 4420

Ernst Junke, M.-Budau
Freie Straße 25, Tel. 4400.

Freie Wurst

A. Weber Nachf.
R. Dedlow, Schönecstr. 9

Waschen Sie schon mit **Kluges**

Seitensalmiak?

Neu eingetroffen

Spiritus-Glühlicht

kann auf jede vorhandene Lampe aufgeschraubt werden. — Verbrauch i. 2 St. die Stunde. Preis v. 1.50 an.

Empfehle zu gleicher Zeit bill. Gaslampen und -öcher.

Otto Janoschek
Gr. Junkerstr. 6a.

Beute zum Eisen gesucht

Eiswerke Friedr. Brandt
Graau, am Preiter See.

Tüchtige 4729

Maschinenschlosser gesucht.

H. Laab & Co.,
Magdeburg-Neustadt.

Klempnergejellen

für Blech- und Messingarbeit gesucht. Sauernde, lohnende Arbeit. Angebote an Franz Schilbach, Metallwarenfabrik, Elettin.

Dreher

gesucht für Zylinderarbeit bei hohem Lohn. Beschäftigung dauernd. 4625

Carl Dietlein
verlängerte Insteher Straße.

Pappmacher suchen
Carl Kühmeyer & Sohn, Dachpappfabrik, Morgenstraße 16/17.

Zigarrenmacher für sofort gesucht
Fr. E. Kleas, Peterstraße 12.

Arbeiter gesucht. 4606

Vogel & Co.,
G. m. b. H.,
Braunehirschstraße 2.

Habe meine 2975

Zahn-Praxis

wieder selbst übernommen.

Robert Volk
Halberstädter Str. 107.

Wollen Sie etwas Gutes billig kaufen, so rufen Sie einen Besuch mit meinem

Molkereibutter-Ersatz Reform-Ruß

(Butter-Margarine) für Tafel und Küche, ersparlich zur Einführung, verkaufe bis Sonnabend

das Pfd. mit 89 Pfg. und ein Paket 3061

Creme-Pudding gratis!

Das muß jede Hausfrau versuchen.

R. Lehmann
Katharinenstr. 13, 1. d. a. Breitenweg.

Dauerwäsche

Kragen und Manschetten vom Stück 75, jetzt 3 Stück 75, im Gelegenheits-Kaufgeschäft Katharinenstr. 13, 1. d. a. Breitenweg.

Ein gutes rotes Bett, ganz neu, b. s. verkaufen Annastraße 23, G. r. H. a. m. I. Uhr an

Speisesalz schmeckweise Ware, in 1/2- u. 1-Gr. Säcken, stets vorrätig. **Ewald Noack,** Tauentzienstr. 8 Fernspr. 1824

Am Montag früh erkrankte nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Willi Gärtner

im Alter von 6 Jahren. 3019

Die trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Gärtner u. Frau geb. Hortmann.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, morgens 9 u. 11 Uhr, auf dem Südwesthof statt.

Herzlichen Dank

allen denen, die den Sarg unserer teuren Entschlafenen so reich mit Kränzen schmückten und ihr das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben. Besondern Dank den Genossinnen und Genossen vom Volksverein sowie dem Arbeiter-Sängerbund für den erhabenden Gesang am Grabe.

W. H. e. r. s. l. e. b. e. n., den 25. Januar 1915.

Robert Drosihn und Frau
nebst Familie Happach.

4713

empfehlen

Trauertarten Buchhandl. **Volksstimme**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. Januar im Schlitzengraben vor Arras mittags 1 Uhr durch den Volltreffer einer Granate mein lieber, unvergesslicher Mann, meiner zwei Kinder treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurer

Adolf Schulze

Landw. u. m. in Infanterie-Regiment Nr. 26, 8. Kompanie, im blühenden Alter von 34 Jahren. Burg, den 25. Januar 1915. 4730

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Agnes Schulze geb. Wiegel nebst Kindern.

Familie Wiegel. Familie Frank. Familie Möller in England.

Nun schließt dich Frankreichs Erde ein, So fern, ach, von den Deinen, Die hier in tiefster Seelenpein Dich bitterlich beweinen! Selbst deine Hoffnung gab uns Mut Bis auf den letzten Tag. Wir trauten fest auf Wiedersehen, Doch nun bleibt uns der Schmerz. So ruh dem sanft in kühler Gruft, Wir werden dich nie vergessen.

Am 24. Dezember starb in Rußland den Heldentod fürs Vaterland unser Mitglied, der Reservist

Otto Pawelzeck.

Wir werden dem Dahingegangenen ein ehrendes Andenken bewahren. 4733

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Burg.

Am 12. Januar starb in Frankreich den Heldentod unser Kollege, der Handschuhmacher

Richard Baurittel

im 38. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Gefallenen einen unsrer besten Mitkämpfer. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 4732

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Lederarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands,
Zahlstelle Burg.

Am Montag abend 6 Uhr erkrankte nach längerer Krankheit unser innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, die Witwe

Auguste Behlmann

im noch nicht vollendeten 61. Lebensjahre. 3027

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 29. Januar, mittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neufährter Friedhofs aus statt. Einmalige Kranzspenden bitte abzugeben bei H. Behlmann, Köpfer Str. Nr. 75, vorn 1 Trepp.

Sozialdemokratischer Verein
Jerichow I u. II, Filiale Burg.

Im Kampfe für das Vaterland fielen unsre Mitglieder, der Schuhfabrikarbeiter

Otto Pawelzeck
im Alter von 27 Jahren; der Maurer

Adolf Schulze
im Alter von 34 Jahren; der Maurer

Wilhelm Lorenz
im Alter von 25 Jahren; der Brauereiarbeiter

Franz Schmidt
im Alter von 25 Jahren. 4702

Mit den Angehörigen beklagen auch wir den schmerzlichen Verlust der Gefallenen und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

I. A.: Die Filialeleitung.

Heute morgen 2 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau

Berta Neumann.

In tiefer Trauer: Der hinterbliebene Gatte

Fr. Neumann.

Die Beerdigung findet am 28. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neufährter Friedhofs aus statt.



Fern von den Seinen erlitt den Heldentod fürs Vaterland in Rußland mein herzenguter Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

Philipp Wehr

im 29. Lebensjahre. 3022

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Berta Wehr geb. Möbius und Kinder.

Ruhe sanft in fremder Erde, Geliebt und unvergessen!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 19. Januar im Lazarett zu Lowicz unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Neffe und Schwager, der Reservist 3020

Otto Mehrmann

im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, 12. Komp., im Alter von 27 Jahren, tiefbetrauert von den Seinen. Im Namen der Hinterbliebenen

Ernst Mehrmann u. Frau geb. Gentz.



Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Der fürchterliche Krieg entriß uns wieder folgende Kollegen: 4482

Karl Augsburg
Tischler, 21 Jahre;

Ernst Greulich
Tischler, 32 Jahre;

Wilhelm Wohlfahrt
Tischler, 36 Jahre;

Gustav Geue
Tischler, 36 Jahre.

Otto Mehrmann
Modelltischler, 27 Jahre.

Mit den trauernden Angehörigen werden auch uns diese braven Kollegen unvergesslich bleiben.

Die Ortsverwaltung.



Athleten-Verband
von Magdeburg und Umgegend.

1. Liste

der im Weltkriege gefallenen Sportgenossen.

Adolf Gailunaitis
Athletenklub Einigkeit Alte Neustadt;

Max Schäfer
Stemm- und Ringklub Adler Magdeburg;

Ernst Kaiser
Willi Bertaune
Athletenklub Falke Schönebeck;

Otto Mädicke
Otto Süßmilch
Sport- und Ringklub Herta Salbke;

Friedrich Alsleben
Wilhelm Henze
Stemm- und Ringklub Kraft Heil Gärten;

Hermann Brink
Athletenbund Viktoria Groß-Salze.

Wir werden den Sportgenossen ein dauerndes Andenken bewahren. 3025

Der Vorstand. I. A.: Karl Schwedler.

Kriegstüchtigkeit und Kultur.

Vor dem Massentritt der russischen Armeen sollte nach französischen Auffassungen Berlin schon vor Monaten zittern.

So ist es gekommen, obwohl die russische Armee besser ist als ihr Ruf.

Von Tannenberg bis Lodz

hat sich aber gezeigt, daß die Russen im Angriff gegen die deutsche Armee nichts auszurichten imstande sind.

Solche Erfahrungen bieten uns einen kräftigen Halt gegen gewisse pessimistische Theorien.

Dennoch der russische Soldat ist stark, gegen klimatische Einflüsse abgehärtet und seinen Vorgesetzten gegenüber von knechtischem Gehorsam erfüllt.

mit der deutschen messen könnte.

Wenn einer der Gegner Deutschlands den Anspruch auf militärische Oberbühnen erheben könnte, so wäre er weit eher im Westen als im Osten zu finden.

nicht aus Soldaten französischen Schlages besteht! Mit andern Worten: Stände Rußland auf der

Höhe der französischen Kultur, so wäre es für uns ein viermal gefährlicherer Gegner.

In solchen Betrachtungen, die uns die Kriegslage aufzwingt, liegt ein starker Trost nicht nur für Deutschland im gegenwärtigen Kriege, sondern für die Zukunft der ganzen europäischen Kultur.

Von außen droht also der europäischen Gesamtkultur keine Gefahr.

sich nur selber zugrunde richten.

Die am höchsten stehenden Kulturvölker der Welt entwickeln jetzt im Kampfe gegeneinander militärische Kräfte, denen die übrige Welt nichts Neuliches entgegenstellen imstande ist.

Was der Krieg bringt.

Die Schlacht bei Lodz.

Von der ununterbrochen vom 18. November bis zum 6. Dezember dauernden blutigen Schlacht bei Lodz gibt ein in Dreesa erscheinendes russisches Blatt folgende Darstellung:

Die Kämpfe spielten sich rings um die Stadt ab, im Norden bei Bezelina, im Süden bei Lasza, im Osten bei Kuluzji-Duszyn, im Westen bei Szadzko.

sie forderten viele Opfer an Menschenleben.

Nach weit größere Verwüstung verursachten die feindlichen Schrapnelle und Granaten. In einer Straße wurden einige Dutzend Häuser gänzlich zerstört.

jeden Augenblick den Tod erwartend.

An diesem Tage litten unter der Beschichtung hauptsächlich die Nikolajstraße, die Sawadzja, Wygodna, Gogietna, am meisten aber die nahe dem Bahnhof gelegene Widzewostka.

Während der ganzen Schlacht war daraus nicht geschlossen worden, um den Deutschen ihr Vorhandensein nicht zu verraten.

Während der ganzen Schlacht war daraus nicht geschlossen worden, um den Deutschen ihr Vorhandensein nicht zu verraten. Als aber der Angriff auf die Straße begann und die Deutschen sich auf die Barrikaden stürzten, schloß man aus ihnen, indem man die Truppen mit Scheinwerfern beleuchtete.

Abschied von den Eltern.

Ein Genosse aus Nürnberg sendet der „Schwäbischen Tagwacht“ folgenden Feldpostbrief:

Ich war so ziemlich am rechten Flügel und kam somit auch am weitesten in den Wald. Es wurde uns noch gesagt, wir sollten ruhen und lächeln, so arg wir könnten.

Was der Pfarrer erzählte.

Ich war, heißt es in einem Feldpostbrief der „Frankfurter Zeitung“, in einem fast völlig vereräumten Dorfe, Gibonne bei Sedan, beim Pfarrer im Quartier.

Kirche, für Frankreich, aufstehe. Ueber den Krieg äußerte er einmal: „Gut, Sie werden siegen, aber hören Sie zu: In Nancy stehen vor dem Palais de Justice zwei Figuren, Männer. Der eine mit einem Hund, der andre ganz nackt.“

Ein andermal: Bevor die Deutschen in den Augusttagen Gibonne nahmen, machte dort ein bretonisches Regiment auf dem Rückzug halt. Sie waren gerade von Bayern aus ihren Gräben geworfen worden.

Das zehnte Kind.

Am 2. . . bei Sedan teilt dem „Steinarbeiter“ ein Kollege, der bei einem Landsturmbatalion dient, über die erlebte Weihnachtstfeier folgendes mit: Am ersten Weihnachtstag haben wir einen Ausflug gemacht in die Umgegend von L. Die Gegend ist sehr schön.

Hirte-Tee

4794

Wohlschmeckend, ergiebig, bekömmlich.

Billiges Angebot in Prima Gaskoks!

Solange der jetzige Vorrat reicht, verkaufen wir Koks zum Preise von 1.00 Mk. pro Zentner ab Werk gegen Barzahlung.

Gaswerk Groß-Ottersleben A.-G.

Gauschlachte-Wurst

empfehlen in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Tagespreisen

M. Uilner, Regierungstraße 7/9.

Kognak (Verschnitt) ohne Flasche 1.75

Schillers Weinhandlung
Grosse Münzstrasse 11.

Osterwieck.

Unser werter Kundenschaft von Osterwieck und Umgegend hierdurch zur Kenntnis, daß wir infolge der durch den Kriegszustand bis auf das Doppelte gestiegenen Lederpreise genötigt sind, die Preise für Maß- und Reparaturarbeiten um 25% zu erhöhen. Die Mitglieder der Freien Schuhmacher-Innung von Osterwieck und Umgegend. 4691

Selbständige, tüchtige

Elektromonteuere

für Stark- und Schwachstrom sofort gesucht. 4429
**Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co.**

Für Maß- und Uniform-Schneiderei suchen wir auf Werkstatt und außer dem Hause

Tücht. Schneider

für Uniformen und schwarze Arbeit bei hohen Löhnen. 4432

H. Edders & Co.

Anzüge, Ulster und Paletots

im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig. 4429

J. Büscher,

Gingangs Kaiserstr. 23. Hof.

Möbeltransporte

mittels gepolsterter Verschluß-Möbelwagen aller Größen übernimmt billig. 4120

Ernst Junke, M.-Budau

Freie Straße 2/3, Tel. 4400.

Grüne Wurst

A. Weber Nachf., R. Döhl, Schönebergstr. 9

Waschen Sie schon mit Kluges

Seitensulmiak?

Neu eingetroffen
Spiritus-Glühlucht
kann auf jede vorhandene Lampe aufgeschraubt werden. - Verbrauch 1/2 Pf. die Stunde. Preis v. 1.50 an. Empfehle zu gleicher Zeit bill. Gastampen und Kocher.
Otto Janoschek
Gr. Junkerstr. 6a.

Seute zum Eisen gelucht

Eiswerke Friedr. Brandt
Cracau, am Preiser See.

Tüchtige 4739
Maschinenschlosser gesucht.
H. Laab & Co.,
Magdeburg-Neustadt.

Klempnergefehlen

für Blech- und Messingarbeit gesucht. Tauernde, lohnende Arbeit. Angebote an Franz Schilbach, Metallwarenfabrik, Eietlin.

Dreher

gesucht für Spinnenarbeit bei hohem Lohn. Beschäftigung dauernd. 4625

Carl Dietlein

verlängerte Inseleber Straße.

Pappmacher

suchen Carl Kühmeyer & Sohn, Dachpappenfabrik, Morgenstraße 16/17.

Signorenmacher

für sofort gesucht
Fr. E. Klees, Peterstraße 12.

Arbeiter

gesucht. 4606

Vogel & Co.,

G. m. b. H.,
Brancheirschwärze 2.

Zahn-Praxis

wieder selbst übernommen.

Robert Volk

Halberstädter Str. 107.

Habe meine 2975

Auguste Wehlmann

im noch nicht vollendeten 61. Lebensjahre. 3027
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Montag abend 8 Uhr entfiel nach langer Krankheit eine innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe
Auguste Wehlmann

Die Beerdigung findet am Freitag den 29. Januar, umtags 2 Uhr, von der Kapelle des Reichsadler Friedhofs aus statt. Erwäge Kranzspenden bitte abzugeben bei H. Wehlmann, Kopfinger Str. Nr. 75, vorn 1 Treppen.

Ein gutes rotes Bett,

ganz neu, b. z. verkaufen Annast. 23. S. r. H. a. mit 1 Uhr an

Speisesalz

inneweise Ware, in 1/2 Ztr.-Säcken, fast vorrätig.
Ewald Noack,
Tautenzstr. 8 Fernspr. 1824

Am Montag früh entfiel nach kurzem, schwerem Leiden unser tugendliebster Sohn und Bruder

Willi Gärtner

im Alter von 6 Jahren. 3019

Die trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Gärtner u. Frau geb. Horstmann.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, morgens 9 1/2 Uhr, auf dem Friedhof statt.

Herzlichen Dank

allen denen, die den Sarg unser treuern Entschlafenen so reich mit Kränzen schmückten und ihr das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben. Besondern Dank den Genossinnen und Genossen vom Volksverein sowie dem Arbeiter-Sängerbund für den erhebenden Gesang am Grabe.
H. Scherzleben, den 25. Januar 1915.

Robert Drosihn und Frau nebst Familie Huppach.

4713

empfeht Trauertarten Buchhandl. Volksstimme



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. Januar im Schlitzengraben vor Arras mittags 1 Uhr durch den Volltreffer einer Granate mein lieber, unvergeßlicher Mann, meiner zwei Kinder treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurer

Adolf Schulze

Landwehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 26, 8. Kompanie, im blühenden Alter von 34 Jahren.
Burg, den 25. Januar 1915. 4730

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Agnes Schulze geb. Wiegel nebst Kindern.

Familie Wiegel. Familie Frank. Familie Möller in England.

Nun schließt dich Frankreichs Erde ein, So fern, ach, von den Deinen, Die hier in tiefster Seelenpein Dich bitterlich beweinen! Selbst deine Hoffnung gab uns Mut Bis auf den letzten Tag. Wir trauten fest auf Wiedersehen, Doch nun bleibt uns der Schmerz. So ruh denn sanft in kühler Gruft, Wir werden dich nie vergessen.



Am 24. Dezember starb in Rußland den Heldentod fürs Vaterland unser Mitglied, der Reservist

Otto Pawelzeck.

Wir werden dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren. 4733

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Burg.



Zentralverband der Lederarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands,
Zahlstelle Burg.

Am 12. Januar starb in Frankreich den Heldentod unser Kollege, der Handschuhmacher

Richard Baurittel

im 38. Lebensjahre. Wir betrauern in dem Gefallenen einen unsrer besten Mitkämpfer. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 4732
Die Ortsverwaltung.



Sozialdemokratischer Verein Jerichow I u. II, Filiale Burg.

Im Kampfe für das Vaterland fielen unsere Mitglieder, der Schuhfabrikarbeiter

Otto Pawelzeck

im Alter von 27 Jahren; der Maurer

Adolf Schulze

im Alter von 34 Jahren; der Maurer

Wilhelm Lorenz

im Alter von 28 Jahren; der Brauerrelarbeiter

Franz Schmidt

im Alter von 25 Jahren. 4702

Mit den Angehörigen beklagen auch wir den schmerzlichen Verlust der Gefallenen und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
I. A.: Die Filialleitung.

Heute morgen 2 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau 3026

Berta Neumann.

In tiefer Trauer: Der hinterbliebene Gatte

Fr. Neumann.

Die Beerdigung findet am 28. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Reichsadler Friedhofs aus statt.



Fern von den Seinen erlitt den Heldentod fürs Vaterland in Rußland mein herzenguter Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

Philipp Wehr

im 29. Lebensjahre. 3022

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Berta Wehr geb. Möbius und Kinder.

Ruhe sanft in fremder Erde, Geliebt und unvergessen!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 19. Januar im Lazarett zu Lowicz unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe und Schwager, der Reservist 3020

Otto Mehrmann

im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, 12. Komp., im Alter von 27 Jahren, tiefbetrauert von den Seinen. Im Namen der Hinterbliebenen

Ernst Mehrmann u. Frau geb. Gentz.



Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.

Der fürchterliche Krieg entriß uns wieder folgende Kollegen: 4482

Karl Augsborg

Tischler, 21 Jahre;

Ernst Greulich

Tischler, 32 Jahre;

Wilhelm Wohlfahrt

Tischler, 36 Jahre;

Gustav Geue

Tischler, 36 Jahre.

Otto Mehrmann

Modelltischler, 27 Jahre.

Mit den trauernden Angehörigen werden auch uns diese braven Kollegen unvergeßlich bleiben.
Die Ortsverwaltung.



Athleten-Verband von Magdeburg und Umgegend.

1. Liste

der im Weltkriege gefallenen Sportsgenossen.

Adolf Gailunaitis

Athletenklub Einigkeit Alte Neustadt;

Max Schäfer

Stemm- und Ringklub Adler Magdeburg;

Ernst Kaiser

Willi Bertaune

Athletenklub Falke Schönebeck;

Otto Mädicke

Otto Süßmilch

Sport- und Ringklub Herta Salbke;

Friedrich Aisleben

Wilhelm Henze

Stemm- und Ringklub Kraft Heil Güsten;

Hermann Brink

Athletenbund Viktoria Groß-Salze.

Wir werden den Sportsgenossen ein dauerndes Andenken bewahren. 3025

Der Vorstand. I. A.: Karl Schwedler.

Gelegenheitskauf!

Durch günstigen Einkauf erstand ich einen größeren Barvieposten Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion billig u. vert. ich moderne

Anzüge 1- und Dreifügig 13 16 18

Ulster mit Gurt und 14 16 17

Costaways und eleg. gefreite Hosen 19 22 26

Einfarb. u. gestr. Hosen 4 - 5

Schwere Wäscheherren-Hosen in allen Farben 5 - 6

Konfirm.- u. Kinder-2er 2-er 4-er

Reiz. Frauen-Anzüge in gefüll. Hosen i. a. farb. 3 - 6

Damen-Konfektion

Herrliche Kostümröcke nur aus feinen, guten, modernen Stoffen hergestellt, in schwarz, blau, rosa, kariert, mit Ueberwurf, sowie Kopfteile, auf Seide gearbeitet usw. 4708

Hier sämtlich kommen diese bis zur Hälfte des regulären Detailpreises u. darunter zum Verkauf in

Rosenbaums

Gelegenheitskauf-Geschäft

Katharinenstr. 13, 1 Et.

nicht am Breiten Wege.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Kriegstüchtigkeit und Kultur.

Vor dem Massentritt der russischen Armee sollte nach französischen Auffassungen Berlin schon vor Monaten zittern. Ein englisches Blatt verglich die Kriegsmacht des Zaren mit einer Dampfwalze, die die deutschen Häuser erbarmungslos zerquetschen würde. Heute ist man darauf gekommen, daß die Russen gar nicht daran dächten, in Polen und Schlesien einzubringen. Die ihnen zugewiesene Aufgabe sei vielmehr, einen möglichst großen Teil der deutschen Wehrkraft in Polen festzuhalten und auf diese Weise den Westen zu entlasten. Diese Aufgabe werden die Russen dank der ungeheuren Masse ihres Menschenmaterials wohl noch eine ganze Weile erfüllen können, aber der Zar, der Anfang November noch keinen Frieden haben wollte, solange nicht das Herz des feindlichen Reiches erreicht sei, wird auf seinen triumphierenden Siegereinzug in Berlin wohl für immer verzichten müssen.

So ist es gekommen, obwohl die russische Armee besser ist als ihr Ruf. Vor dem Kriege hatte man die russische Militärmacht im Deutschen Reich nicht richtig beurteilt. Ihre Erfolge in Galizien stimmten dann recht nachdenklich.

Von Tannenberg bis Lodz

hat sich aber gezeigt, daß die Russen im Angriff gegen die deutsche Armee nichts auszurichten imstande sind. Immer wieder ist es den Deutschen gelungen, mit zahlenmäßig weit schwächeren Kräften den Russen empfindliche Niederlagen zu bereiten. Der Geist hat damit seine Ueberlegenheit über die Masse, die Gehirnkraft ihre Stärke gegenüber der bloßen Muskelkraft bewiesen.

Solche Erfahrungen bieten uns einen kräftigen Halt gegen gewisse pessimistische Theorien, nach denen die Zunahme der Kultur mit einer Abnahme der militärischen Widerstandskraft Hand in Hand gehen soll. Wären diese Theorien richtig, so wären die Russen längst in Berlin.

Denn der russische Soldat ist stark, gegen klimatische Einflüsse abgehärtet und seinen Vorgesetzten gegenüber von knechtischem Gehorsam erfüllt. Trotz einer gewissen Gutmütigkeit des Volkscharakters, die aber leicht in blinde Zerstörungslust umschlägt, ist ein eigentlicher Widerwille gegen den Krieg höchstens in einer ziemlich dünnen Schicht der Intellektuellen und der aufgeklärten Industriearbeiterschaft vorhanden. Auch an Frömmigkeit fehlt es nicht. Und doch haben Absolutismus, orthodoxe Kirche und militärischer Kadavergehorsam keine Armee zustande gebracht, die sich unter sonst gleichen Umständen

mit der deutschen messen könnte.

Wenn einer der Gegner Deutschlands den Anspruch auf militärische Ebenbürtigkeit erheben könnte, so wäre er weit eher im Westen als im Osten zu finden. Frankreich, die von Zivilisten beherrschte Republik, schien vielen einer Ueberkultur verfallen, die schon in Entartung umgeschlagen war. Und doch ist die französische Armee nicht nur viel besser als die russische, sondern die französische Armee von 1914 ist auch nach dem jetzt allgemein feststehenden Urteil viel besser als die von 1870. Damals stand Frankreich am Ende einer 34jährigen Periode des christlichen Despotismus, der die Ideale des napoleonischen Zeitalters hegte und pflegte. Die Abkehr von einem System der politischen Rückständigkeit, die sich seitdem vollzogen, hat aber der französischen Wehrkraft, wie sich jetzt zeigt, zum mindesten nicht geschadet. Bei einer viermal geringeren Bevölkerungszahl erweist sich Frankreich — auch wenn man die englische Hilfe in Abzug bringt — als ein noch beachtenswerterer Gegner als das ungeheure Rußland. Wir können von Glück sagen, daß die russische Armee nicht von einem

nicht aus Soldaten französischen Schlages besteht!

Mit andern Worten: Stände Rußland auf der

Höhe der französischen Kultur, so wäre es für uns ein viermal gefährlicherer Gegner.

In solchen Betrachtungen, die uns die Kriegslage aufzwingt, liegt ein harter Trost nicht nur für Deutschland im gegenwärtigen Kriege, sondern für die Zukunft der ganzen europäischen Kultur. Ist und ist ist uns das Bild der wilden Barbarenhorden an die Wand gemalt worden, die eines Tages die Zivilisation unserer Ueberkultur entarteten alten Welt überrennen würden. Heute wissen wir, daß wir diese Barbarenhorden nicht zu fürchten brauchen, daß unser kultureller und politischer Fortschritt unsere Verteidigungskraft nicht schwächt, sondern stärkt. Je lebendiger das Bewußtsein ist, daß wir gegen den herankommenden Feind hohe Güter an Freiheit und Wohlfahrt zu schützen haben, desto besser werden wir imstande sein, die Kräfte der Verteidigung so unwiderstehlich zu organisieren, daß jeder Angriff kulturell niedriger stehender Massen machtlos zerplatzt.

Von außen droht also der europäischen Gesamtkultur keine Gefahr. Sie droht ihr nur, wie uns der Weltkrieg mit furchtbarer Deutlichkeit zeigt, von innen. Europa wird nicht durch Asien von der Höhe seiner Macht herabgestürzt werden, es kann

sich nur selber zugrunde richten.

Die am höchsten stehenden Kulturvölker der Welt entwickeln jetzt im Kampfe gegeneinander militärische Kräfte, denen die übrige Welt nichts Nähnliches entgegenzustellen imstande ist. Sie, die im Ringen miteinander unermessliche Werte zerstreuen, hätten vereint ein Volkwerk bilden können, das der ruhigen Entwicklung der Kultur für alle absehbare Zeit sicheren Säug verlichen hätte. Die Arbeiterklasse hat diese Zerstörung nicht verhindern können. Daß sie aber vor dem Kriege dem Ideal einer europäischen Kulturpolitik zustrebte, bleibt ihr geschichtlicher Ruhm und ein kostbares Saat Korn künftiger Ernte für kommende Generationen.

Was der Krieg bringt.

Die Schlacht bei Lodz.

Von der ununterbrochen vom 18. November bis zum 6. Dezember dauernden blutigen Schlacht bei Lodz gibt ein in Odesa erscheinendes russisches Blatt folgende Darstellung:

Die Kämpfe spielten sich rings um die Stadt ab, im Norden bei Brzezina, im Süden bei Lasza, im Osten bei Kuluszki-Duszyn, im Westen bei Szadzko. Die große und vollreiche Stadt umgab von allen Seiten ein Geseck, und ebenso erkünte von allen Seiten unaufhörlich der Geschützdonner. Schwarze Rauchwolken verfinsterten den Horizont und zogen über die Stadt hin. Die Schlachtfelder waren so nahe, 4 oder 5 Werst (8 bis 9 Kilometer) von der Stadt. Auf den Straßen sah man nur noch verwundeten Transporte, die zu den Lazaretten gingen. Am 22. November begannen die feindlichen Geschosse in die Stadt zu fallen. Es zeigten sich deutliche Flugzeuge und warfen Bomben, 40 im ganzen, von denen eine, die auf die Marktstraße geworfen wurde, ziemlich bedeutenden Schaden anrichtete. Das eiserne Tor der elektrischen Station zerbrach in tausend Stücken, ein Straßenbahnwaggon und ein Kind wurden getötet, alle Fensterheben der benachbarten Häuser platzen. Die Zahl der Bomben verdreifachte sich später,

sie forderten viele Opfer an Menschenleben.

Noch weit größere Verwüstung verursachten die feindlichen Schrapnelle und Granaten. In einer Straße wurden einige Duzend Häuser gänzlich zerstört. Der 30. November war der heißeste Tag. Die Armeen näherten sich einander, an einigen Punkten betrug die Entfernung nicht mehr als 200 Schritte. Zwei deutsche Armeen, von denen sich die eine östlich, die andre westlich von Lodz befand, suchten sich in der Stadt zu vereinigen, in der Petrikauer Straße, die die Enden der Stadt verbindet. Dieser Plan gelang zunächst nicht, obwohl die Deutschen großen Opfermut zeigten. Am Montag den 21. November früh begann die Beschießung der Stadt. Das erste Geschöß fiel an der Ecke Ost- und Mittelstraße nieder und tötete elf Personen. Es folgte ein Hagel von Schrapnellen und Granaten. Auch nicht eine Minute verging, ohne daß eine neue Granate unter betäubendem Knalle platzte. Die bestürzten Einwohner flüchteten in die Kataklyben, dort

jeden Augenblick den Tod erwartend.

An diesem Tage litten unter der Beschießung hauptsächlich die NikolajstraÙe, die Kawadzka, Wugodna, Gogitelna, am meisten aber die nahe dem Bahnhof gelegene WidzewstraÙe, denn alle Angriffe der Deutschen waren nämlich auf den Bahnhof gerichtet; aber die Geschosse erreichten ihn zum Glück nicht, zum Glück, denn es waren da sehr viele Verwundete. An verschiedenen Stellen der Stadt entzündeten Brände, und man hörte das Geschrei der durch Geschößsplitter oder durch Trümmerstücke der zusammenstürzenden Häuserfassaden Verwundeten. Nützlich, in dem Geschößregen jeden Augenblick ihr Leben aufs Spiel setzend, liefen Bäcker und Polizisten hinzu, um das Feuer zu löschen, und Bernherzige Schwestern brachten überall den Verwundeten Hilfe. Am Horizont zeigten sich Feuerfäden, deutsche Signale. Der Geschößdonner und die Brände riefen unter den Zäusen der Zrenen- anstalt in der KoschanowstraÙe eine fürchterliche Panik hervor. Alle 300 verließen in Mänteln und warfen sich auf ihre Knie und Pfleger, einige machten Selbstmordversuche. Um 2 Uhr in der Nacht kam ein tragischer Augenblick. Die Deutschen warfen sich auf die Petrikauer Straße, aber an beiden Enden dieser langen und breiten Straße erhoben sich sehr starke Barrikaden. In den benachbarten Häusern und auf den Dächern waren

Geschütze und Maschinengewehre aufgestellt.

Während der ganzen Schlacht war daraus nicht geschossen worden, um den Deutschen ihr Vorhandensein nicht zu verraten. Als aber der Angriff auf die Straße begann und die Deutschen sich auf die Barrikaden stürzten, schoss man aus ihnen, indem man die Truppen mit Scheinwerfern beleuchtete. Später gingen wieder russische Truppen zum Angriff vor, aber die deutschen Angriffe wiederholten sich die ganze Nacht, gegen Morgen wurde der letzte ausgehalten. Am 2. Dezember überzeugten sich die Russen davon, daß sie die Stadt nicht würden halten können und begannen sich systematisch zurückzuziehen. Der Stadtkommandant verkündete, daß jeder, der die Stadt verlassen wolle, das ohne Schwierigkeit tun könne, aber die Abreise war keineswegs so leicht. Für einen Platz in einem Automobil zahlte man 200 bis 300 Rubel, für einen Wagen 100 bis 150 Rubel. Die große Mehrheit der Bewohner mußte in der Stadt bleiben. Am 3., 4. und 5. Dezember wurden die Verwundeten weggeschafft. Am 9. Uhr abends am 5. verließ der letzte Sanitätszug mit den Vertretern des Roten Kreuzes, Guczkow an der Spitze, die Stadt. Zuletzt verließen die Stadt die russischen Truppen, unter Zurücklassung einer nur schwachen Nachhut.

Abschied von den Eltern.

Ein Genosse aus Müritingen sendet der „Schwäbischen Tagwacht“ folgenden Feldpostbrief:

Ich war so ziemlich am rechten Flügel und tam somit auch am weitesten in den Wald. Es wurde uns noch gesagt, wir sollten ruhen und lärmern, so arg wir könnten. Als wir den nötigen Abstand von Mann zu Mann hatten, ging es vorwärts. Durch unieren fürchterlichen Kadaver trieben wir alle Franzosen vor uns her. Diese wurden nun schon erwartet von Pionieren am Waldrand. Ein fürchterlicher Kampf begann. Die Straßengräben lagen voll von Toten und Verwundeten.

Ich lief umher und suchte, ob ich nicht diesem oder jenem helfen könne. Da zeigte sich mir ein Bild einfach herzzerreißend. Ein schwerverwundeter Franzose lag einige Meter im Walde, seine Augen starrten mich an, in seiner Hand hielt er krampfhaft zwei Photographien. Mit seinen letzten Kräften hatte er die Bilder seiner Eltern aus der Tasche gezogen. Ich gab ihm noch einige Tropfen Wein, löschte seine Kleider, da sah ich, daß er nahe der Herzgegend getroffen war. Noch einige Minuten und ein blühendes Menschenleben war verloren.

Meine Kompanie sammelte, es ging weiter nach M. Dort kamen wir nachts ins Quartier. Am andern Morgen stieg die Sonne prachtvoll empor. Ich wollte mich freuen, nein es ging nicht, — ich hörte den Donner der Geschütze, es ist Krieg! —

Was der Pfarrer erzählte.

Ich war, heißt es in einem Feldpostbrief der „Frankfurter Zeitung“, in einem fast völlig verbrannten Dorfe, Gibonne bei Sedan, beim Pfarrer im Quartier. Ein ganz jamauser alter Herr, der den Krieg als eine Strafe Gottes für die unactreus älteste Tochter der

Kirche, für Frankreich, aufgab. Nach dem Krieg äußerte er einmal „Gut, Sie werden liegen, aber hören Sie zu: In Nancy stehen vor dem Palais de Justice zwei Figuren, Männer. Der eine mit einem Hemd, der andre ganz nackt. Der Nackte ist der Verlierende, der andre der Gewinner. Aber jedesmal, wenn ich die beiden gesehen habe, habe ich denken müssen: der im Hemd hat es auch nicht wärmer als der Nackte.“

Ein andermal: Bevor die Deutschen in den Augusttagen Gibonne nahmen, machte dort ein bretonisches Regiment auf dem Rückzug halt. Sie waren gerade von Bayern aus ihren Gräben geworfen worden. Während der Nacht mit der Kommandeur vor die Front und sagte: „Il me faut quatre hommes pour mourir!“ (Cava: „Ich brauche vier Mann, die zum Sterben bereit sind.“) Das ganze Bataillon meldete sich. Da griff der Major mit geschlossenen Augen vier Mann heraus, die ganz allein aus Häusern am Eingang des Dorfes heraus das Vorzeichen der Bayern aufhalten und so den eigenen Rückzug beden mußten. Sie hatten ausdrücklichen Befehl, auszuhalten, solange sie das Gewehr halten konnten. Dann zog das Bataillon ab. Nach einer Stunde waren die Bayern da. Am nächsten Tage fand der Curé die vier Bretonen tot am Dorfeingang. Bayern haben sie auf dem Kirchhof begraben.

So der Pfarrer von Gibonne.

Das zehnte Kind.

Am 2. bei Sedan teilt dem „Steinarbeiter“ ein Kollege, der bei einem Landsturmbataillon dient, über die erlebte Weihnachtsfeier folgendes mit:

Am ersten Weihnachtstag haben wir einen Ausflug gemacht in die Umgegend von L. Die Gegend ist sehr schön. Wir waren bis M. ... einem großen Dorfe mit herrlicher Kirche im Barockstil, gekommen. Hier hat die Schlacht arg getobt. Schwer beschädigt sind die Kirche und die Häuser des Oberdorfs. — Hier trafen wir eine Familie mit neun Kindern an. Der Mann ist im Kriege. Zwei Tage vor der Schlacht gebar die Frau ihr zehntes Kind. Im Keller verbrachte die Mutter ihr Wochenbett. Das kleine Kind verfiel alsbald an Krämpfen. Heute leiden diese Armen noch bittere Not. Nachdem ich mir noch mancherlei erzählt ließ, schrieb ich der Frau meine Adresse auf, damit sie sich eine Weihnachtsgabe holen könnte. Als wir um 1 Uhr zur Parade zurückkamen, habe ich unter den Kameraden eine Sammlung von Lebensmitteln veranstaltet. Gesammelt habe ich sechs Brot, etwa 60 Suppenwürfel, 3 Pfund Kakao, Butter, Speck, Schmalz, Zigarren, Hemden, Taschentücher, Kerzen und eine Menge Süßigkeiten aller Art. Einige andre Kameraden stifteten noch Meis, Kaffee und Konserven. Als die Frau, wie verabredet, mit einem Manne zu uns kam und den heißen Sachen sah, die ich gesammelt hatte, weinte sie bitterlich. Vor manchem weiterhartem Landsturmann, der zufall, rüllte eine Träne in den Bart. Nie im Leben werde ich diese Szene vergessen. Es war für mich und die Kameraden ein Werk der Nächstenliebe, ein Ersatz für dasjenige, was wir am Weihnachtsfest entbehren mußten.

Der Koch in Kriegszeiten.

In der „Wolfschen Zeitung“ berichtet der Küchenchef des Hotels „Kaiserhof“ in wahrhaft ergreifender Weise über die „Kriegsnöte der feinen Küche“:

Unsere Feinde haben zu allen andern unangenehmen Eigenschaften auch noch die: daß gerade bei ihnen die ausgefeiltesten Koststellen wachsen. Wir müssen uns ohne Trüffel behelfen! Für den einzelnen eine Kleinigkeit, für den Küchenleiter eines vornehmen Gasthauses eine sehr peinliche Angelegenheit. Die Trüffel, die auf deutschem Boden gedeihen, sind äußerst spärlich und lassen sich im Vergleich mit dem bei uns — nicht mit französischen vergleichen. Aber mag die Trüffel noch entbehrt sein — der Verzicht auf frisches Gemüse und frisches Obst ist geradezu schmerzhaft und — es muß ausgesprochen werden — nicht alle Gäste nehmen es hilfsbereitend hin, daß man ihnen jetzt Konserven vorsetzt, zu einer Zeit, wo sie früher englische Treibhausbohnen und frischen Stangenparzettel aus Argentinien mit Lust vertilgten. Artischocken und Auberginen fehlen gleichfalls.

Ungewöhnlich schwer ist die Versorgung mit feinen Fischen. Der Transport ist verlangsamt und ich habe manche angestrebte Stunde zugebracht, ob die Silberlachs überhaupt zur rechten Zeit eintraf. Auch in dieser Beziehung fehlt uns das Ausland. Steinbutt, Seezunge, Hummer aus unfernen eignen Fischereibezirken, aus Holland und Norwegen sind in der Qualität vorzüglich, der Preis merkt gar keinen Unterschied, aber der Küchenfachmann, dessen Pflicht es nun einmal ist, dem Publikum nur das Beste zu verkaufen, weiß, daß die Ware vom Fischmarkt zu Grimsby, die er früher bezog, noch vorzüglicher war. Unseren sind glücklicherweise in ausgezeichneten Qualitäten zur Stelle. Ebenso steht es mit Navar, trotzdem alle Ware, die hier auf Lager ist, vom Frühjahrsefang stammt. Er ist in besten Sorten reichlich genug vorhanden, um über die nächsten Monate keine Sorge aufkommen zu lassen. Auch für Masthühner ist gesorgt, wir bekommen sie aus Belgien...

Mögen aber die Sorgen von uns Küchenmeistern auf gar zu üppige Neigungen schließen lassen — man irrt sich. Auch wir geben uns die größte Mühe, dem Ernste der Zeit Rechnung zu tragen. Ist man früher etwas leichtfertig mit dem Material umgegangen, so ist man jetzt peinlich bestrebt, nichts unkommen zu lassen. Die Kartoffeln müssen auf das feinste geschält werden. Hat man früher alle Schnitzel fortgeworfen, um die Prismen der Mörtelstücke schön gleichmäßig herauszubekommen, so wird jetzt aus der Kartoffel herausgewirtschaftet, was gewirtschaftet werden kann. Brotkrusten — einst zum Schweinefutter geworfen — werden jetzt gemahlen und für die Panierung der Personalknischen verwendet. Im Brotverbrauch wird nach Kräften gespart und die Einführung des K-Brottes für das Personal steht unmittelbar bevor. Es ist bedauerlich, daß es sich beim Publikum noch nicht eingebürgert hat.

Ja, der Krieg schafft mancherlei „Nöte“.

Die Funkentelegraphie.

Der Krieg geht bei dem Frieden in die Schule. Wunderwerke der Technik, vom Forscher in der stillen Studierstube erfunden und im Laboratorium ausgebildet, werden in den Diensten der Zerstörung gesteuert, wenn Mars die Stunde regiert. Als die ersten Ergebnisse der Versuche mit drahtloser Telegraphie vorlagen und die Zeit der praktischen Anwendung gekommen war, trat in Frankreich ebenso wie in Deutschland die Kriegswissenschaft mit lebhaftem Interesse an die Prüfung dieser neuen Erfindung heran. Sollte die drahtlose Telegraphie, von der die Physiker so schwärmten, zur Wirklichkeit werden: welche Anwendungsmöglichkeiten boten sich dann für den Krieg der Zukunft? In Paris wurde zunächst der Eifelturm für praktische Versuche benutzt.

Wenn noch vor dem Krieg der Fremde von der obersten Plattform dieses Bauwerks aus in den Anblick von Paris, der Stadt der Geschichte und Kultur, versunken war, trat wohl bald ein würdiger Aufseher hinzu und zersetzte die Zäunereien. Er machte auf die Funktion aufmerksam und zeigte dem Fremden die Drähte, die Antennen, die überall angebracht sind. Für den Techniker war hier allerdings ein idealer Aufbau geschaffen, in diesen luftigen Höhen die Fühlhörner zum Geben und Empfangen funktentelegraphischer Nachrichten auszuführen.

Schon im Jahre 1903 wurde am Fuße des Eifelturms eine Station gebaut. Mit dem Fortschreiten der funktentelegraphischen Technik wurden für die französische Militärverwaltung wichtige Erfahrungen gewonnen, das neue Nachrichtenwesen für die verschiedenen Zweige des Heeres zur Einführung zu bringen. Auch in Paris mußte man lernen, die Schwierigkeiten, die der Anwendung der neuen Erfindung entgegenstanden, zu überwinden. Im ersten Versuchsstadium betrafte das Telegraphieren durch die Erzeugung der elektrischen Wellen einen derartigen Lärm, daß in der näheren Umgebung des Turmes die funktentelegraphische Abgehört werden konnten. Eine Geheimhaltung militärischer Depeschen wurde natürlich dadurch erschwert.

Im Jahre 1909 konnte die Anlage wesentlich erweitert werden und man war bald so weit, unter günstigen Verhältnissen eine drahtlose Verständigung mit der Marconi-Station in Olace Bay in Nordamerika herzustellen. Die Reichweite der Eifelturmstation ist jetzt sehr groß. Sie beträgt bei Nacht etwa 5000 bis 6000 Kilometer, bei Tag infolge von Störungen der elektrischen Wellen durch das Tageslicht 3000 bis 4000 Kilometer. Die Großstation der amerikanischen Regierung in Arlington, die etwa 3200 Kilometer vom Eifelturm entfernt ist, kann bei Abwesenheit von atmosphärischen Störungen die Zeichen vom Eifelturm genügend deutlich aufnehmen. Vor Kriegsausbruch diente die Station noch wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken, jetzt ist sie natürlich vollständig von der Militärbehörde in Beschlag genommen.

Seit 1909 sind die Arbeitsräume der neuen Anlage unterirdisch angelegt worden, und es ist anzunehmen, daß die französischen Ingenieure durch die Fortschritte im Flugwesen für den Kriegesfall mit dem Besuch feindlicher Flieger rechneten. Heute ist die festbare Station mit ihren Maschinen und Apparaten in Kellerräumen untergebracht, durch eine Betondecke geschützt, so daß die deutschen Flieger schon genau über die Verhältnisse unterrichtet sein müssen, um erfolgreich Bomben werfen zu können. Dann würde allerdings die Zentrale des französischen funktentelegraphischen Wefens für einige Zeit unschädlich gemacht werden.

An mein Regiment.

Feldgrau von Haupt zu Füßen,
ein Zweiglein vorgesteckt,
von Wünschen und von Grüßen,
von Liebe ganz bedeckt —
Blond und in braunen Haaren,
zur Seite scharfen Stahl:
So sind wir ausgefahren,
Dreitausend an der Zahl.

Dann sind wir vorgeschritten
bei Tag und auch bei Nacht
und standen bald inmitten
der Lotharinger Schlacht.
Ist haben wir gelegen,
wo Eisen traf und Mei;
es ging der graue Regen
nicht immer glatt vorbei.

So viele sind gegangen
auf Nimmerwiedertehr —
So viele sind gegangen —
In tausend und noch mehr!
Doch wo auch einer siege,
sein totes Antlitz spricht:
Der Mann zählt seine Siege,
doch seine Wunden nicht.

Ind will es einer wissen,
wo unser Leben floß,
wo uns der Tod entriß
manch blühenden Genos:
Ich nenne nur zwei Namen,
sie klingen scharf und schrill,
Ich nenne nur die Namen:
Aras und Lunéville.

Karl Bröger.

Verlustliste Nr. 134.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26.

Berichtigung: Ref. Adolf Meier (2. Komp.), Stennitz, bisher verm., ist gef.

Infanterie-Regiment Nr. 66.

Bois-lez-aux-Mont am 17. und Arras am 17. und 19. 12. 14.

5. Kompanie: Gefr. Wilhelm Hennig, Stendal, gef.; Gefr. Siebert, Piesar, gef. war verm. Anglul 14. Gef.-Ref. Gerbard Wähler, Großengottern, gef.; Gef.-Ref. Johannes Bahle, Magdeburg, gef.; Gef.-Ref. Ernst Mecke, Kl.-Kriegerleben, gef.; Arasp. Hans Wollter, Magdeburg, gef.; Musk. Franz Jeserich, Magdeburg, gef.; Ref. Otto Freilicht, Drögberga, schwerw.; Ref. Mari Bläting, Magdeburg, schwerw.; Gef.-Ref. Ernst Büchner, Magdeburg, leichtw.; Arasp. Paul Schumann, Magdeburg, gef.; Arasp. Willi Enoch, Gräfenheimichen, gef.; Arspst. Walter Magdeburg, Albersoda, gef.; Gef.-Ref. Fritz Busch, Dornbach, gef.; Musk. Emil Domesier, Preßien, leichtw.; Arspst. Heinz Kaufhold, Dieren, leichtw.

7. Kompanie: Gefr. d. Ref. Artur Heider, Oberlöhnitz, leichtw.; Gefr. Otto Wid, Hebron-Damnik, leichtw.

8. Kompanie: Uffz. Richard Voigt, Magdeburg, gef.; Gef.-Ref. Adolf Lüderitz, Scharlau, gef.

1. Pioneer-Bataillon Nr. 4.

Pion. Artur Ballmann (3. Feld-Komp.), Magdeburg, bisher schwerw., gest. Ref.-Lsg. Rad Ems 10. 1. 15.

Landsturm-Bataillon Burg.

Musk. Heinrich Brandt (4. Komp.), Biederitz, bisher verm., in franz. Gefang.

Garde-Jäger-Bataillon. Berichtigungen: Jäger Gustav Küster (4. Komp.), Czeleben, bisher verm., ist gefangen; Jäger Otto Müller 4. Jübar, bisher verm., ist gefangen; Jäger Wilhelm Schmidt 3. Riegrip, bisher verm., ist gefangen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12. 5. Kompanie: Uffz. Karl Wiede, Ugein, verm.; Ref. Willi Böwing, Wolmirstede, verm. Maschinengewehr-Kompanie: San.-Feldw. Edmund Venz, Gardelegen, leichtw.

Füsilier-Regiment Nr. 40. 11. Kompanie: Gefr. Gustav Magnus, Magdeburg, schwerw.

Infanterie-Regiment Nr. 61. 10. Kompanie: Musk. Otto Knüppel, Niersleben, verm. 11. Kompanie: Musk. Verthard Stoffel, Ugein, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 72. Berichtigungen: Musk. Karl Friede (9. Komp.), Nemkersleben, bisher verm., ist verm.; Musk. Friedrich Böllner, Halberstadt, bisher verm., ist 3. Tr. zur.; Uffz. Johannes Klaischen, Grieben, bisher verm., ist gefangen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73. 4. Kompanie: Ref. Wilhelm Hoffmann, Mingsurt, gef. 12. Kompanie: Uffz. Wilhelm Koch, Halberstadt, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 140. 7. Kompanie: Ref. August Schulze, Ludeim, verm.

Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145. Berichtigungen: Musk. Erich Bihler (1. Komp.), Köppentled, verm.; Musk. Otto Moos (1. Komp.), Magdeburg, bisher verm., ist gef.

Infanterie-Regiment Nr. 152. 7. Kompanie: Musk. Ernst Mündelberg, Gardelegen, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 168. 11. Kompanie: Freim. Kurt Schade Burg, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 175. 2. Kompanie: Uffz. d. Ref. Willi Brückner, Niersleben, gef.; Musk. Erik Dümmling, Schönebeck, verm. 3. Kompanie: Ref. Willi Rogge, Magdeburg, gef. 4. Kompanie: Ref. Paul Mohr, Lüderberg, verm. 6. Kompanie: Musk. Ewald Leibholz, Weddersleben, gef.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 203. 3. Kompanie: Gren. Hermann Richter, Tangermünde, gef. 5. Kompanie: Gefr. Karl Wölkberg, Hornhausen, leichtw. 11. Kompanie: Füß. Walter Patje, Magdeburg, leichtw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235. Berichtigung: Freim. Arnold Sieberich (9. Komp.), Badmersleben, bisher verm., ist verm. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 19. 4. Kompanie: Jäger Otto Schmidt, Genthin, gef.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 16. Kan. Ernst Hansen, Stendal, an seinen Wunden gestorben.

Feldartillerie-Regiment Nr. 81. Kan. Fritz Frost (Stab der 2. Abt.), Salke, gef. 5. Batterie: Uffz. Otto Fera, Magdeburg, leichtw.

Württembergische Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr. 125. 6. Kompanie: Musk. Artur Meier, Magdeburg, schwerw.

Der Werwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Buns.

(23. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Es war einer von den Vorjahrstagen, an denen der Morgennebel sich, solange er es eben kann, vor die Sonne stellt. So wurde es meist eif, ehe die Sonne ihn unter die Füße bekam, aber dann wurde es um so schöner, so daß sogar Thebel, der sonst ganz und gar bei der Arbeit war, alles mit Augen sah, was auf dem Boden lebte und in den Lüften webte, und dem Bauern war nicht anders zumute. „Junge,“ sagte er, „das ist ein Tag, bei dem hat sich unser Herrgott aber mächtig viel Mühe gegeben! Wenn es sich irgend machen läßt, denn so möchte ich heute den Finger nicht gern frumm machen, und ich glaube, Du würdest auch lieber sehen, ob Du Ehlers Hille nicht im Schummern irgendwo antreffen könntest, wo Euch keiner in die Kommi.“

„Ja,“ sagte er, „da vor ihm und hatte die Sonne im Gesicht, und seine Ohren sahen mit einem Mal aus als wie zwei Klappern. Er sagte nichts, gab aber einen Scuzger von sich, der so lang und so dick wie ein Pferdeohr war, so daß Haru herzlich lachen mußte.

„Na,“ sagte er, „denn er sah, daß der Anecht ein Gesicht machte wie der Zaunigel, wenn ihn der Hund anbellt, „was nicht ist, kann noch werden. Vorläufig haben wir ja noch andre Arbeit vor, und erst die Arbeit, dann das Vergnügen, sagt Bielenludolf, da schlug er Klaffenkrüdzan drei Zähne in den Hals und ging mit seinem Danzeichak (Tänzerin) in den Grasgarten. Aber wenn zwei gewisse Leute das Fliegen gelernt haben, ohne daß sie gerade heilige Engel geworden sind, dann, Niehukschedel, sollst Du ein Haus zu eigen haben mit einem großmächtigen Bett und einer glatten Frau drin, wenn Du willst, und es soll mich nicht wundern, wenn sie vorne Hille und hinten Ehlers heißt, Arme, wie ein paar Fahrenbäume und Haare, wie das Gras da hat, wo die Sonne so aufleuchtet.

Er hielt den Scheden an, der mit der Zeit vergessen hatte, daß er ein Korbe sein sollte: „Was hat denn der Hund da? Der steht ja, als wenn da ein Mensch ist, denn für unheimlich hält er den Kopf nicht so dumm und stellt sich

auf drei Beine! Wollen doch mal zusehen!“ Er ritt langsam hin und sagte dann: „Stimmt! Ganz, wie ich es sagte: ein Mensch! Ein Frauenzimmer anscheinend, das barfuß geht, aber kein Laternweibstrick, denn die großen Zehen stehen einwärts. Über jung ist sie und groß ist sie, und mager, und Angst hat sie gehabt. Sie kann dazu auch krank sein, denn sie hat von dem Birkenbaum bis hierher zweimal umgekniert, und hier hat sie einmal niedergelassen. Wollen doch mal zusehen, wo sie ist. Weit kann sie nicht sein, denn die Spur steht nagelfrisch im Sande, und kein Tau ist auch nicht drin. Griebtuo, daher! So, Thebel, nimm Du den Hund an und gib mir Wiffkopp, aber halte die Hand am Sahn; der Teubel kann sein Spiel haben!“

Er nahm die Fügeln des Blässen in die linke Hand und machte die Pistolen locker, und diemeil Thebel mit dem Hund am Riemen die Spur hielt. „Auf den Haken nach“, sagte er, „und harrend, ob nicht irgendwo ein Loch im Graie war. Sie waren so bis vor ein altes Steingrab gekommen, das ganz von Nachangeln und Hülsten bewachsen war, als der Hund stand. Thebel sagte ihm mit der linken Hand unter die Gahlung (Halsband), hielt in der rechten die Pistole und ging letzte Schritt um Schritt vor, und hinter ihm hielt der Wulfsbauer und hatte scharf gemacht.

„Ein Zaunigel oder ein Hf (Hfis) oder eine Wdder ist es nicht,“ dachte der Bauer, denn Griebtuo wedelte. Aber dann fuhr er zurück, denn so wie Thebel die Hüfte bei-seite hob, ichrie ein Frauenzimmer auf, und so schrecklich ichrie sie, daß es Haru durch Mark und Knochen ging. Als er näher ritt, sah er bald unter den Steinen ein Mädchen auf den Knien liegen, das hatte die Hände unter dem Munde gefaltet, machte Augen, als wenn ihr ein Messer am Hals lag, zitterte am ganzen Leibe und schrie: „Ach Gott, ach Gott, tut mir doch nichts, tut mir doch nichts! Meinem lieben Vater haben sie totdernacht, meine gute Mutter haben sie ungebracht, um uners heiligsten Herrn Jesu Leiden und Sterben willen, tut mir nichts und laßt mich hier sterben!“

Der Anecht riß den Hund zurück und machte ein ganz unglückliches Gesicht, und der Bauer sah hin und her, als ob es ihm selber an das Leben gehen sollte. Dann steckte er die Pistole fort, hob die Schurhand in die Höhe und rief über

den Hals des Schäden dem Mädchen zu: „Wir tun keinem was, so er nicht ein Erzhalunke ist. Wir sind ehrliche und rechtliche Bauern und haben selber genug ausgestanden. Habe man keine Bange!“ Er zeigte auf den Hund. „Nicht, wie Griebtuo mit dem Steert wackelt! Bei dem er das tut der braucht vor uns keine Angsten zu haben. Siehst Du, Mädchen, der Hund will Dich lecken. So recht, mein Hund, so brav, Griebtuo! Die arme Deern braucht nicht zu schreien. Thebel, laß ihn man los!“

Der Hund ging schweißwedelnd und mit kleinen Ohren auf das Mädchen zu, legte ihm die Füße und dann das Gesicht und knurrte und siepte, und mit einem Male nahm ihn das Mädchen in den Arm, drückte ihn an sich, küßte ihn, weinte erbärmlich los und rief, indem sie die beiden Männer ansah: „O Gott Lob und Dank! Ja, ich sehe es Euch an den Augen an, Ihr seid rechtliche Leute und werdet mir nichts tun.“

Dann fiel sie auf ihr Gesicht und blieb so liegen, und ihr Haar, das so rot war wie ein trockner Nachangelnbuck in der Sonne, fiel lang vor sie hin.

Wulf stieg ab und gab Thebel die Pferde zu halten. Er nahm das Mädchen auf und brachte es dahin, wo die Sonne das Heidmoos abgetrocknet hatte, zog seine Jacke aus, drehte sie zusammen und legte sie ihr unter den Hals. Dann bog er einen breiten Nachangelnbusch nieder, schnitt ihn ab und steckte ihn so ein, daß er seinen Schatten auf das Gesicht der Jungfer warf. Einen Augenblick sah er sie genau an, indem er bei ihr kniete; sie hatte schwarze Haare unter den Augen, ihre Backen waren eingefallen, am Hals sah man alle Sehnen und Adern, und ihre Rippen waren freibeweist.

Er schnittelte den Kopf und stand auf. „Sie ist vor Hunger halb tot und halb vor Angst.“ Er machte das Sattelholter auf, holte die Flasche heraus, goß etwas Wein in seine Hand, kniete nieder und, nachdem er dem Mädchen ein bißchen davon auf die Lippen hatte laufen lassen, rief er ihr mit dem Reste die Nase und die Schläfen. Sie schlug die Augen auf, machte wieder das Gesicht, als wie da, wo sie die Männer zuallererst sah, versuchte dann sich aufzurichten, fiel aber wieder auf die Jacke zurück und sagte: „Mißhungert so; o, wie mich hungert!“

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostzettel für das Publikum.

- 1. Man schreibe nicht jeden Tag einen Feldpostbrief an denselben Empfänger... 2. Man verwende für die Briefe und Postkarten nur mobile Truppen... 3. Man gebe einen Bestimmungsort nur den Feldpostbriefen... 4. Man lasse sich durch den Vordruck auf den Feldpost-Briefumschlägen... 5. Bei Niederschrift der Feldadresse... 6. Man vermeide in der Feldadresse jede Abkürzung... 7. Oft genügen scheinbar nur kleine Fehler... 8. Ist der Angehörige eines heimischen Ersatzbataillons... 9. Der Absender vermerkt auf den Feldpostsendungen... 10. Außer einer richtigen Feldadresse... 11. Man nummeriere die Sendungen... 12. Man bitte den Angehörigen im Felde... 13. Schreibt der Feldangehörige nach Hause... 14. Man beachte, daß die Feldpost die Sendungen nicht an die einzelnen Empfänger... 15. Auch die Auszahlung der Postanweisungsbeträge... 16. Sind die Sendungen an einen Empfänger... 17. Wer von vornherein den Wunsch hat... 18. Jede größere Truppenverchiebung... 19. Mit der Beförderung der Pakete... 20. Das Merkblatt für Feldpostsendungen...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Januar 1915.

Frishaltung des Brotes.

Vom 16. Januar an wird es zum Frühstücken nur noch altbackene Semmeln geben, und da zähes trockenes Weizbrot nicht jedermanns Geschmack ist...

In der Nacht wird das Frühstücksgebäck gebacken, das frisch gegessen werden muß, wenn es schmackhaft sein soll. Nun hat aber bereits vor längerer Zeit ein Amsterdamer Arzt...

Der erste Auftrag kam zu dem Ergebnis, daß sich zwei Methoden ergeben, um das Altbackenwerden des Brotes zu verhindern...

Um die Kruste knusprig zu erhalten, muß vorhütet werden, daß sie mehr als 18 Prozent Wasser enthält...

Es scheint jedoch, daß bei diesen Untersuchungen etwas außer acht gelassen wird. Zwar weist der Amsterdamer Arzt darauf hin...

Briefverkehr mit Zivilgefangenen in Rußland. Nach einer Erklärung der russischen Regierung...

Es empfiehlt sich, Briefe an internierte Deutsche in Rußland unter folgender Adresse zur Post zu geben:

A la Société de la Croix Rouge russe (Bureau Central de Renseignements sur les prisonniers de guerre) Petrograd.

Für den deutschen Zivilgefangenen in (möglichst genaue Adresse.)

Vorliegendes bezieht sich nicht auf die Korrespondenz mit den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland...

Soldatenheim. Das Leise- und Aufenthaltszimmer für verwundete Krieger, welches Ende Dezember im Altschloßrestaurant...

Eine Warnung. Das königliche Garnisonkommando gibt bekannt, daß es die Schließung von Gastwirtschaften in die Wege leiten wird...

In nichtöffentlicher Sitzung des hiesigen Landgerichts wurde am Montag der Monteur Georg Sperling...

Baugenehmigungen. In der zweiten Hälfte des Januar sind von der städtischen Polizeiverwaltung 15 Baugenehmigungen erteilt worden...

Kistenbrand. Am Dienstag früh gegen 5 1/4 Uhr geriet auf dem Grundstück Leipziger Straße Nr. 9 eine Kiste mit Papierresten in Brand...

Aus dem Leben eines Arbeitssoldaten. Der Arbeitssoldat 1. Klasse Franz Fischer, der am Sonnabend vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division angeklagt war...

Gestohlen wurden aus einer Laube am Langen Wege vier Hühner sowie ein Kaninchen; aus einem Schuppen auf dem Kleinen Stadtmarsch etwa 130 Mikrogramm 4 Millimeter Harter Kupferdraht...

In Haft genommen wurde ein wohnungsloser Arbeiter vor als der Dieb ermittelt ist, der in der Zeit vom September v. J. bis 13. Januar d. J. aus einem Lagerraum in der Johannisthalerstraße...

Ermittelter Dieb. Der Dieb, der am 22. d. M. aus der Kajüte eines in der Zitronenbe am Kleinen Stadtmarsch vor Anker liegenden Rahnes zwei Fünfschillinge gestohlen hat...

Küchenschmiedbrand. Am Dienstag früh gegen 6 1/4 Uhr entlief in der Fleischerei Wilhelmstraße 18 ein Küchenschmiedbrand. Der an den Wänden haftende Wanzengras hatte sich entzündet...

Wilhelm-Theater. Zum Benefiz für Felix Ebner wurde am Montag Edmund Ehlers Operette 'Der Frauenfresser' gegeben. Der barbarische Titel hatte aber das schöne Bescheidlich nicht abgehalten...

Konzerte, Theater etc.

Mitteltönen der Direktoren.)

Stadttheater. Am Mittwoch wird Ernst von Wildenbruch's baltisches Schauspiel 'Die Daisgoms' zum erstenmal in dieser Spielzeit gegeben werden...

Zentraltheater. Die am Mittwoch stattfindende Vorstellung bringt die vollständige Aufführung des baltischen Volksstückes 'Jimmer jesse druff'...

Vereins-Kalender.

Schönebeck. Am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Kartellstunde bei Paad im Bürgerhaus.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 27. Januar: Wolkig kälter, Schneefall.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 25. Januar. Todesfälle: Privatmann Andreas Hoffmeister, 79 J. 9 M. 18 T. Witwe Emilie Heinemann geb. Bräunlich, 74 J. 2 M. 13 T. Witwe Auguste Müller geb. Dohlenburg, 76 J. 9 M. 26 T. Arbeiterin Wilhelmine Guard Anther, 66 J. 2 M. 8 T. Anna Meyer, unverehelicht, 60 J. 4 M. 4 T. Oberingenieur Adolf Lange, 60 J. 1 M. 1 T. Witwe Emilie Diebler geb. Langenbahn aus Diesdorf, 59 J. 7 M. 23 T. Eisenarbeiter 3. Refr.-Depots Inf.-Regts. Nr. 66 Ernst Diederich, 20 J. 9 M. 28 T. Schuhmacher Valentin Arnold, 45 J. 5 M. 21 T. Klempner Karl Werner, 42 J. 4 M. 7 T. Charlotte geb. Henje, Ehefrau des Klempners Ernst Hoffmann, 34 J. 21 T. Expedientin Gertrud Nicola, auch Nicola, unverehelicht 22 J. 3 M. 2 T. Emma, E. des Arbeiters Otto Müller, 8 J. 6 M. 7 T. Rudolf, S. des Arbeiters Wilhelm Wandt, 3 J. 11 M. 28 T. Gertrud, S. des Schneiders Richard Fechner, 19 T. Johann, S. des Arbeiters Florian Reichowitsch, 8 M. 8 T.

Sudenburg, 25. Januar. Todesfälle: Alwine geb. Hohensee, Ehefrau des Arbeiters Gottfried Brandt, 54 J. 7 M. 21 T. Luise geb. Garmann, Ehefrau des Zugführers Karl Föhlisch, 59 J. 1 M. 12 T. Willi, S. des Schmieds Friedrich Gärtner, 6 J. 7 T. Annastie, T. des Kaufmanns Otto Matuschka, 4 J. 7 M. Kleiner Willi, Mod. 20 J. 3 M. 23 T. Zimmermann Karl Ziehne, 62 J. 9 M. 2 T. Lucie, T. des Schmieds Ewald Kramfähr, 2 J. 11 M. 16 T. Gustav, E. des Christian Wischeropp aus Groß-Mottmerleben, 61 J. 6 M. 14 T. Eisenbrechers Witwe Anna Katerbaum geb. Köllner, 74 J. 8 M. 14 T.

Buckau, 25. Januar. Todesfälle: Minna geb. Hesse, Ehefrau des Privatmanns Franz Lemmel, 79 J. 8 M. 13 T.

Neustadt, 25. Januar. Todesfälle: Berta geb. Schuboth, Ehefrau des Schuhmachers Friedrich Neumann, 53 J. Erna, E. des Eisenbahn-Lokomotivführers Karl Schilling, 12 J. Bodo, S. des Kaufmanns Arthur Müller, 2 M. 10 T. Elli, T. des Arbeiters Hermann Ruff, 9 T.

Provinz und Umgegend.

Kriegsausnahmetarife.

1. Ausnahmetarif 2a für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln.

Mit Gültigkeit vom 18. Januar 1915 ist auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, ein neuer Ausnahmetarif 2a in Kraft getreten.

2. Ausnahmetarif 2 Ib für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkemehl zur Brotbereitung.

Mit Gültigkeit vom 18. Januar 1915 ist ein Nachtrag 1 ausgegeben, durch den die Kilometer-Tarifstabelle, zunächst mit beschränktem Geltungsbereich, auch auf Entfernungen über 300 Kilometer erweitert wird.

3. Ausnahmetarif 2 i für zubereitetes (geräucheretes, gepökeltes) Fleisch von Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen, Kälbern, Ferkeln, Lämmern, Widlen, Kaninchen, auch Wildarten zum Verbrauch im Inland.

Der Ausnahmetarif gilt vom 11. Januar d. J. bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, und ist mit Gültigkeit vom 20. Januar in Sonderausgabe erschienen.

4. Ausnahmetarif 2 Lu für Zucker, zur Vergällung zu Futtermitteln bestimmt.

Der Ausnahmetarif, gültig vom 14. Januar d. J. bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, gewährt für Wagenladungen von 10 Tonnen nachträglich in Erfüllungswegen die Frachtsätze des Spezialtarifs III, wenn der Berechtigte durch eine Bescheinigung der Zollstelle nachweist, daß der Zucker zur Verwendung als Viehzucker unter zollamtlicher Aufsicht vergällt und dadurch von der Verbrauchsabgabe befreit worden ist.

5. Ausnahmetarif 2 Iv für landwirtschaftliche Geräte usw. nach bestimmten Stationen der Reichseisenbahnen.

Der vom 20. Januar d. J. ab gültige Ausnahmetarif für die im Artikel-Verzeichnis genannten landwirtschaftlichen Artikel, Bau- und Brennstoffe sowie einzelne Tierarten ermäßigt die Fracht nach den durch den Krieg geschädigten Teilen des Reichslandes (Eisab-Vorbringen im allgemeinen um 50 Prozent. Er gilt für Stückgut und Ladungen von 5 oder 10 Tonnen und wird nachträglich in Erfüllungswegen gewährt.

Wahldkreis Oshersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Parlingerode, 26. Januar. (Die öffentliche Versammlung.) die am Sonntag im Gasthof zur Lanne stattgefunden hat, war von etwa 270 Personen besucht. Unter den Besuchern befand sich erfreulicherweise auch eine größere Anzahl Frauen.

vor Jahren gesagt hat, daß die Arbeiterklasse bei einem Angriff von Seiten Auslands ihre Pflicht und Schuldigkeit tun wird. Genosse Brandes, der inzwischen eingetroffen war, begann seinen Vortrag mit dem Hinweis, daß diesmal beim Feste der Menschlichkeit die Glocken nicht „Hörner auf Erden“ läuten, sondern ihren ehernen Klang zu einem schmerzlichen, blutigen Klagen erheben werden.

Terzenburg, 26. Januar. (Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten) beschloß einen Antrag des Magistrats gemäß 4000 Mark zu bewilligen, um damit den Ankauf von Schweinefleischdauern vorzunehmen.

Oshersleben, 26. Januar. (Eine öffentliche Versammlung) fand am Montag abend im Ratshaus statt, in welcher unter Reichstagsabgeordneter Brandes über „Die Aufgaben des Volkes in erster Zeit“ sprach.

Wahldkreis Serichow 1 und 2. Burg, 26. Januar. (Zu dem Freitod) der unberechtigten Anna Kude wird uns geschrieben: Das 18jährige Mädchen lebte mit seiner Mutter zusammen.

Wahldkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Neuhaldensleben, 26. Januar. (Indesaussetzung.) Als Mutter des am 13. d. M. im Hause Hohenzollerstraße 40 aufgefundenen Kindes wurde die 19jährige Nina Klemm von hier ermittelt und festgenommen.

(Landsturm-Musterung.) Die im Kreise Neuhaldensleben sich aufhaltenden unausgebildeten Landsturmpflichtigen (mit un ohne Waffe) der Jahrgänge (Geburtsjahre) 1885 bis 1892 haben...

Wahldkreis Kalbe-Ücherleben.

Ücherleben, 26. Januar. (Im Felde denken sie an ihre Organisation.) Ein Arbeiter sendet der Parteileitung einen Brief, der ein erfreuliches Zeichen dafür ist, daß das Interesse für die Arbeiterorganisationen im Felde stets lebendig bleibt.

(Die Reichswohlfahrt) hat ein überraschend günstiges Ergebnis gezeitigt. In großen Mengen sind brauchbare Kleidungsstücke wie auch wollene Decken und sonstige Wollwaren gespendet worden.

(Kriegsmusterung.) Die Landsturmpflichtigen des un ausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots, die in den Jahren 1885 bis einschließlich 1892 geboren sind und in Ücherleben ihren Wohnsitz haben, müssen sich am 29. Januar, vormittags 8 Uhr, zur ärztlichen Untersuchung und Musterung im Hotel Stadt Braunschweig stellen.

(Selbstmord.) Der Kaufmann St., 21 Jahre alt, hat sich in seiner Wohnung erschossen. St. soll sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben.

Dachlinburg, 26. Januar. (In der Mitgliederversammlung des Volksvereins) am Sonntagabend hielt Genosse Heim ein äußerst gehaltenes Vortrag über „Volkswirtschaft“.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Stedenpferd- Seife

die beste Milienmilch-Seife für zarte weiße Haut a. Dick 50.

Fürstenthor-Theater. Direktion u. Leitung Paula Müller-Lipart Witwe. Sing, Solisten etc. Neuer Spielplan u. a. Frau Dir. Paula Müller-Lipart We. u. Herr Ldw. Foehns u. ihr neuw. Schlags. Duetten, Gastspiel Rosel Saffra in dem brillanten Stück Die goldene Spinne.

Stadttheater. Mittwoch den 27. Januar Anfang 7 1/2 Uhr Die Quixows. Ende 10 1/2 Uhr. Militär- und Schillerarten haben Giltigkeit. Samstag den 28. Januar Zu ermäßigten Preisen Der Vogelhändler. Militärarten haben Giltigkeit.

Burg. Burg. Palast-Theater. Morgen Mittwoch der neue, besonders hervorragende Spielplan Henni Porten in Die große Sünderin 3 Akte Monopol! Hedda Vernon in Die Perle 3 Akte Monopol!

Burg. Burg. Palast-Theater. Morgen Mittwoch, nachmittags 1 Uhr, große Famil.- u. Kindervorstellung mit extra gewählten Programm. Ergeben Die Zeitung.

Lebilde Budau. Spielplan von Dienstag bis Freitag: Monopol-Film Lecoq Monopol-Film Der König der Detektive ein spannend. Kriminalroman, wie er noch nicht gezeigt wurde. Die neuesten Kriegsberichte von Ost und West Der Kampfrichter u. v. Das Germanenkind in 6 Akten. Monopol-Film.

Lebilde Budau. Spielplan von Dienstag bis Freitag: Monopol-Film Lecoq Monopol-Film Der König der Detektive ein spannend. Kriminalroman, wie er noch nicht gezeigt wurde. Die neuesten Kriegsberichte von Ost und West Der Kampfrichter u. v. Das Germanenkind in 6 Akten. Monopol-Film.

Aus Anlaß der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers finden in unserm beiden Theatern Kammer-Licht-Spiele Panorama-Lichtschauspielhaus grosse patriotische Festvorstellungen hat. - Programm vom 26. bis 28. Januar 1915: Eiko-Woche die neuen Kriegsberichte, u. a.: Der Kaiser im Osten. Kaiser Wilhelm im Film historische Begebenheiten im Bild. Maxens Feldpostbriefe eine reizende Militär-Humoreske. Ein Wiedersehen in Feindesland ein Kriegsdrama aus jessiger Zeit in 3 Akten. Anfang 4 Uhr. 4495 Kinder haben zu den Festvorstellungen im Panorama Zutritt. Wir bitten, diese besond. arrang. Vorstellungen recht zahlreich zu besuchen.

Wilhelm-Theater. Mittwoch den 27. Januar Anlaß des Geburtstags Sr. Majestät Kaiser Wilhelm 2. Prolog gesprochen von Direktor Norbert Hierauf: Extrablätter heitere Bilder aus erster Zeit. Donnerstag den 28. Januar Gold gab ich für Eisen. Freitag den 29. Januar Extrablätter. Sonnabend den 30. Januar Jubiläumsvorstellung zum 25. Male Extrablätter heitere Bilder aus erster Zeit. Sonntag den 31. Januar, nachm. Hoheit tanzt Walzer. Abends Wiener Blut.

ZENTRAL THEATER. Mittwoch Festvorstellung anlaßl. Kaisers Geburtstags Immer feste druff! Jubelouvertüre. Lebendes Bild: Kaiser-Huldigung unserer Feldgrauen. Donnerstag 8 Uhr Immer feste druff! Freitag Wohltätigkeits-Vorstellung zugunsten des Roten Kreuzes.

Bierpalast. 39 Breiteweg 39 Täglich von 8 bis 12 Uhr KONZERT 4479 Andreas Berg.

Stephanshallen. Direktion Rich. Froherz Täglich abends 8 Uhr: Der ersten Zeit entsprechende Vorträge. Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonntag- u. Sonntag freien Eintritt.